Nr. 157.

Berlin, Donnerstag, den 8. Juli 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 157.

Berlin, Donnerstag, den 8. Juli 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Den Kreis Steuer-Einnehmern Krieger zu Obornik und Günther zu Kosten, im Regierungs-Bezirk Posen, den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

**Preußische Bank.**
Monats-Uebersicht der Preußischen Bank, gemäß §. 99 der Bank-Ordnung vom 5. October 1846.

Activa.

| | |
|---|---|
| 1) Geprägtes Geld | 22,850,800 Thlr. |
| 2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine | 1,980,600 " |
| 3) Wechsel-Bestände | 16,781,200 " |
| 4) Lombard-Bestände | 11,014,700 " |
| 5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Activa | 19,223,100 " |

Passiva.

| | |
|---|---|
| 6) Banknoten im Umlauf | 20,544,600 " |
| 7) Depositen-Capitalien | 24,398,500 " |
| 8) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen, mit Einschluß des Giro-Verkehrs | 14,057,100 " |

Berlin, den 30. Juni 1852.
Königl. Preußisches Haupt-Bank-Directorium.
von Lamprecht. Witt. Meyen. Schmidt.
Dechend. Woywod.

## Wir müssen endlich

von der Vertheidigung zum Angriff übergehen, ja vielleicht haben wir es für unser wahres Interesse schon zu lange anstehen lassen, uns mit Personen und Sachen, mit denen man uns zu unserem Nachtheil hier und dort immer noch identificirt, einmal offen und gründlich auseinander zu setzen. Wir schweigen dabei an dieser Stelle von untergeordneten, doch leider nur zu einflußreichen Personen, Persönlichkeiten, über die wir hier kein Urtheil fällen, weil ihre Thaten lauter sprechen als unsere Worte; wir dürfen aber nicht länger schweigen von Denen, welche es sich zur Aufgabe gemacht zu haben scheinen, die Geduld aller Parteien auf die Probe zu stellen und nicht die Krone durch die Versöhnung, sondern sich selbst durch die Zertrümmerung der Parteien zu befestigen und selbstständig zu machen. Es ist ein eigenes zartes Ding um das Vertrauen; einmal verloren, wird es nur schwer und langsam wieder gewonnen, und unsere Partei wird selbst am besten wissen, ob ihr Vertrauen nur erschüttert, oder ob es bereits verloren ist. Zweimal haben wir bereits unsere Angriffe eingestellt, weil wir der Versicherung Glauben schenken mußten, daß es nur dieser Wendung bedürfe, um das, was alle Parteien mit Recht in Anspruch nehmen, selbständig und ohne den Schein des Gedrängtseins ins Werk zu setzen. Heute werden wir nicht vorzeitig wieder schweigen. Mag man es dann immerhin eine Niederlage nennen, sich auf diese Weise zu einer Maaßregel drängen lassen zu sollen, und mag man unter diesem Vorwande die Ausführung abermals in die Ferne schieben: uns soll dies gleich gelten; unsere Partei wird sich zum dritten Male nur mit Thaten begnügen, und nicht wir, sondern ein Anderer wird den Versuch, Jemanden halten zu wollen, den er niemals hätte erheben sollen — doch dann vielleicht zu spät — als eine doppelte Niederlage empfinden. Fragt man uns, weshalb wir dies Alles gerade jetzt sagen, — aus keinem andern, aber aus dem sehr triftigen Grunde, weil Angesichts der bevorstehenden Wahlen und gegenüber der mehr als bedenklichen Färbung des politischen Horizonts nur das aufrichtigste, ungestörteste Einverständniß der Regierung und aller conservativen Elemente des Landes eine Garantie zu bieten vermag. Mögen dies Alle, die es angeht, wohl erwägen und beherzigen.

## Deutschland.

□ **Berlin**, 7. Juli. Die Leser haben aus dem gestrigen Darmstädter Artikel unseres Blattes ersehen, welchen Eindruck der unter so eigenthümlichen Umständen in Darmstadt eingetretene Kammerschluß in der nächsten Nähe hervorgebracht. Der Artikel trägt alle Spuren der nur zu natürlichen Aufregung, wie sie in den betheiligten Kreisen herrscht. Wir in der Ferne können die Sache ruhiger betrachten. Aber je bedächtiger wir alle Verhältnisse erwägen, um so ernster werden unsere Bedenken hinsichtlich der Folgen, welche eine politische Moral, wie die hier zu Tage getretene, nothwendig nach sich ziehen muß. Wir reden nicht von der Erschütterung des öffentlichen Vertrauens, wir verweisen nur auf den gewagten Schritt, die in ihrer Mehrheit allseitig als loyal anerkannte Landesvertretung gerade in dem Augenblick mundtodt zu machen, wo die gewichtigsten materiellen Landesinteressen auf dem Spiele stehen, einer politischen Intrigue zum Opfer gebracht zu werden. Man hat in Darmstadt weder große Stärke, noch ein kräftiges Bewußtsein von der Güte seiner Sache an den Tag gelegt, daß man so geflissentlich der Gelegenheit aus dem Wege geht, dem besorgnißvollen Lande Aufklärung über die Entschließungen zu geben, welche man über sein Schicksal gefaßt hat. Dienstfertige Federn versuchen den Darmstädter Kammerschluß als eine Niederlage der Preußischen Sache auszubeuten. Die Urheber dieser Maaßregel werden sich bald überzeugen, daß sie Niemandem eine Niederlage beigebracht, als sich selbst, und Niemandem Wunden geschlagen haben, als dem eigenen Lande.

— Dem Minister-Präsidenten Frhrn. von Manteuffel ist von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark der Elephanten-Orden verliehen worden.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel beabsichtigt am 16. d. M. einen längern Urlaub anzutreten und während desselben auf seinen Gütern in der Niederlausitz zu verweilen.

— Das Staatsministerium hielt heute um 11 Uhr eine Sitzung, in welcher laufende Geschäfte erledigt wurden.

— Der Oesterreichische Feldzeugmeister Freiherr v. Heß wird am 11. mit einem glänzenden Gefolge hier eintreffen, um im Namen Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland aufzuwarten.

— Der General-Major und Commandeur der 1sten Infanterie-Brigade v. Döring ist aus Königsberg i. Pr.; der Wirkliche Geheime Legations-Rath a. D. v. Patow aus Zinnitz; der Königl. Neapolitanische Kammerherr Prinz Sqillace aus Neapel; der Fürst Nicolaus v. Ghika aus Jassy; der Königl. Sächsische Ober-Hofmeister Baron v. Uckermann aus Dresden; der Kaiserlich Russische General-Consul v. Schlözer aus Lübeck; der Königliche Consul Appelius aus Livorno und der Königl. Großbritannische außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister Lord Bloomfield von Neu-Strelitz hier angekommen.

— Der Königl. Großbritannische General-Consul Plaw ist nach Danzig, und der diesseitige Consul in Bordeaux, Michaelsen, nach Köln von hier abgereist.

— Die mit dem General Changarnier hier angekommenen Franzosen sind die Herren: Graf de Flavigny, Deputirter der Legislativen, und Brouwer de Hogendorp.

— Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich in diesem Augenblicke lebhaft mit der Frage, ob mit Suspension der weitern Einführung der Gemeinde-Ordnung auch die Bildung der Gemeinde- und Gutsbezirke sistirt werden soll. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß man diese Frage bejahend beantworten werde.

— Der elektrische Telegraph brachte uns gestern die Nachricht, daß der „Moniteur" das entdeckte Complott für bedeutungslos erkläre, einer unserer Freunde dagegen, der so eben von Paris hier eintrifft und sich dort in der Lage befand, tiefer zu blicken, versichert uns, daß man im Elysée im höchsten Grade bestürzt sei. Man suche die Sache als eine unwichtige darzustellen, aus leicht begreiflichen Gründen. Nichts ist in Frankreich so ansteckend als diese Art von Verbrechen. Der Prinz-Präsident wird nicht mehr allein ausgehen oder ausfahren, alle seine Reiseprojecte sind vorläufig sistirt, jedenfalls werden die Ausflüge nur sehr kurz sein, alle Empfangsfeierlichkeiten sind verboten. Alles das, auch der niedergeschlagene Ton in der letzten Rede des Präsidenten an die Offiziere, hängt zusammen. Die Bedeutung des Complotts ist demnach eine viel größere, als unsere Pariser Correspondenten und wir mit ihnen anzunehmen geneigt waren.

— Der „Staats-Anzeiger" enthält eine Verfügung des landwirthschaftlichen Ministerii vom 25. Juni, wonach den Auseinandersetzungs-Behörden auch nach erfolgter Ausführung einer Gemeinheitstheilung die Befugniß bleiben soll, zweckmäßige Ent- und Bewässerungen vorzunehmen.

— Es liegen uns gleichzeitig die Handelsberichte Oesterreichs und Hamburgs vom Jahre 1850 vor.

| Es war | in Oesterreich | in Hamburg |
|---|---|---|
| die Einfuhr | 106 | 176½ Mill. Thlr., |
| die Ausfuhr | 70 | 157 " " |
| Es war die Ausfuhr aus Deutschland | 38 | 68¼ " " |

wobei wir, was letzteren Posten anbetrifft, bemerken müssen, daß wir die Zahl für Oesterreich aus den über Deutschland eingetretenen Ein- und Durchfuhrgütern unter Abzug von einem Drittel für darunter befindliche nichtdeutsche Güter ermittelten, weil auch in den Hamburger Zahlen die Durchfuhr inbegriffen ist. Die Stadt Hamburg hat daher größere Einfuhr und größere Ausfuhr als das Kaiserthum Oesterreich. Der auswärtige Handel, Einfuhr und Ausfuhr, beträgt in Hamburg 1800 Thaler, in Oesterreich nur 4⅓ Thaler pro Kopf. Die Einfuhr aus Deutschland nach Oesterreich ist trotz der vielgerühmten Handelsstraße der Donau und trotz dem Verkehr nach der Levante nicht viel mehr als halb so groß wie die Deutsche Einfuhr in Hamburg. Unter der Deutschen Einfuhr in Hamburg befinden sich für 19,757,520 Thlr. Seiden-, Wollen-, Baumollen- und Leinen-Waaren, Oesterreich führt Fabrikate überhaupt über die Deutschen Grenzen nur für ca. 4½ Millionen Thaler ein wie viel es nach der Levante u. s. w. aus Deutschland durchführt, ist aus den bis jetzt veröffentlichten amtlichen Notizen nicht zu erkennen. Für Deutschlands Handel und Industrie ist daher die Verbindung mit Hamburg ungleich wichtiger als die mit Oesterreich, und wären keine anderen Gründe vorhanden, so müßte uns schon dieser eine bestimmen, auf alle Oesterreichischen Zolleinigungsprojecte ein für allemal zu verzichten und vielmehr die Belebung und Erhaltung der Verbindungen mit und durch Hamburg auf die Weise anzustreben, daß wir die Hindernisse beseitigen, welche dieser Absicht in unseren eigenen Zollgesetzen entgegenstehen. — Wir machen bei dieser Gelegenheit unsere Leser auf vier Artikel aufmerksam, welche in den „Hamburger Nachrichten" die Frage von dem Anschluß Hamburgs an den Zollverein behandeln. Wir werden auf dieselben zurückkommen.

— In den Positionen der „Monats-Uebersicht der Preußischen Bank" vom 30. Juni d. J. zeigt sich wieder diejenige Belebung des Verkehrs, welche sich gewöhnlich im Juni-Monat der Wollmärkte und des Semesterwechsels wegen wiederholt, doch erscheinen die Resultate diesmal ganz besonders befriedigend. Die Vorräthe an baarem und Papier-Geld haben um 4,284,000 Thlr. abgenommen, während der Notenumlauf um 1,136,400 Thlr. sich vermehrte. Die Wechselbestände haben um 3,639,300 Thlr., der Lombard um 1,292,900 Thlr. zugenommen, wogegen die Depositen-Kapitalien nicht zunahmen, vielmehr sich noch um 200,000 Thlr. verringerten. Die Staatspapiere und Activa betrugen 81,700 Thlr. weniger, die Guthaben der Staatskassen und Privaten 826,200 Thlr. mehr als Ende Mai.

† **Brandenburg**, 5. Juli. [Hohe Herrschaften.] Gestern Abend gegen 10½ Uhr passirte Ihre Majestät die Kaiserin mit Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen von Preußen und hohem Gefolge unsere Stadt. Seitens der Stadtbehörden, welche gern ihre tiefe Verehrung für die erhabene Kaiserin ausdrücken wollten, war der Bahnhof auf seiner weiten Länge mit Festons, Laubgewinden und mit Fahnen in Landes- und Stadtfarben reich und festlichst geschmückt, außerdem eine geschmackvolle Ehrenpforte errichtet, und bei der Ankunft Ihrer Maj. der Kaiserin mit Camphine-Lampen und Fackeln beleuchtet worden. Da jeder Empfang untersagt war, so hatten sich nur die Chefs der Militair- und der städtischen Behörden, General-Major von Wentzel und Bürgermeister Brandt auf dem Perron des Bahnhofes eingefunden; dieselben wurden aber, sobald Ihre Majestät die Kaiserin sie erblickt hatte, von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen an den Kaiserlichen Wagen befohlen und hatten die hohe Ehre einer Unterhaltung mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen.

**Stettin**, 6. Juli. Das Königliche Postdampfschiff „der Preußische Adler" ist heut Vormittag 11 Uhr nach einer regelmäßigen Fahrt und mit 129 Passagieren an Bord von Kronstadt hier eingelaufen. Unter den Passagieren befinden sich der Graf Münster, Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, und Gen. v. Mensdorff-Pouilly, Kaiserl. Oesterr. Gesandter am Russ. Hofe, sowie Pietrowitsch Vladica von Montenegro nebst Gefolge. — Auf den Jahresbericht der Vorsteher der hiesigen Kaufmannschaft ist Seitens des Handels- und Finanzministers ein Bescheid eingegangen, in welchem es heißt: Wenn von den Herren Vorstehern der Antrag gestellt wird, die Sundzölle bis zu ihrer völligen Beseitigung als Staatslast zu übernehmen, so antworten die Minister: „Noch größere Opfer auf Kosten der Gesammtheit zu bringen, ist inzwischen nicht gerechtfertigt, und kann insbesondere nicht darauf eingegangen werden, den ganzen Sundzoll als eine Staatslast zu übernehmen. Wegen einer angemessenen Einrichtung bei der Gewährung des Sundzoll-Rabatts schweben Erörterungen." Auf eine Erweiterung der Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Stettin und Petersburg durch Vermehrung der Transportmittel ist von der Staatsregierung schon vor längerer Zeit hingewirkt worden. Von der Russischen Regierung ist indeß das Bedürfniß für eine Erweiterung nicht anerkannt worden, und hat deshalb das Project einer Verdoppelung der Fahrten zwischen Stettin und Petersburg für jetzt aufgegeben werden müssen. Wegen Erleichterung der Zollabfertigung für diejenigen Schiffe, welche über Swinemünde nach Stettin gelangen, ist inzwischen Anordnung getroffen. Für die Verluste, welche dem Handelsstande in den Ostseeprovinzen durch den Dänischen Krieg erwachsen sind, ist eine Entschädigung nur auf Grund des Artikel 5 der Malmöer Waffenstillstands-Convention gewährt, wonach der Werth der verkauften Schiffsladungen und die bei der Freigebung der Schiffe in Kopenhagen von der Königl. Dänischen Prisen-Commission erhobenen Kosten erstattet werden. Bei den definitiven Friedensverhandlungen ist zwar das Interesse der diesseitigen Betheiligten nicht unberücksichtigt geblieben; es ist indeß nicht gelungen, von der Königl. Dänischen Regierung für die dem diesseitigen Handel und der Rhederei durch die Blokade zugefügten Verluste eine weitere Entschädigung zu erwirken. Wegen Erhöhung der Rübensteuer ist von Seiten der Staatsregierung durch Vorlegung eines hierauf bezüglichen Gesetz-Entwurfs bei der Zweiten Kammer dasjenige geschehen, was von ihrer Seite geschehen konnte.

† **Aus Danzig**, 1. Juli. [Religionslehrer.] In der mehrbesprochenen Sache, betreffend die Religionslehrerstelle am städtischen Gymnasium, hat der Gemeindevorstand beschlossen, mit einer Mehrausgabe von 200 Thalern jährlich eine selbstständige Lehrerstelle neu zu begründen, bloß um den vom Provinzial-Schulrath interimistisch angestellten Prediger Blech loszuwerden. Derselbe ist nämlich dem Gemeindevorstande zu christlich, und der Bürgermeister Groddeck hat sich noch in der letzten Sitzung dahin ausgesprochen, es handle sich lediglich um die Frage, ob ein Religions-Unterricht, der mit den Ansichten der Mehrzahl der gebildeten Stände in Widerspruch stehe, geduldet werden könne. Es ist wirklich unbegreiflich, wie ein Mann, der sonst seine gesunden Sinne hat, solches Zeug sprechen kann. Entweder giebt er sich selbst und dem Gemeindevorstand das löbliche Zeugniß, einem christlichen Religions-Unterrichte feind zu sein, oder er will, weil nun einmal unter den höheren Ständen Gottlosigkeit eingerissen, daß dieses Uebel erhalten und bei der heranwachsenden Jugend sorgfältig cultivirt werde. Ausdrücklich hat Hr. Groddeck eingeräumt, daß er die Qualification des Prediger Blech anerkenne, auch weiter Nichts gegen ihn habe, als die bewußte Differenz mit den Religionsansichten der höheren Stände. Sehr schnurrig hat ein gewisser Hr. Breitenbach, Rechtsanwalt hierselbst, auf die mehrfache Erinnerung, Nichts zu übereilen, dahin gestimmt, die Sache um zwei Monate hinauszusetzen, um in dieser Zeit die öffentliche Meinung zu sondiren, obwohl er, der unparteiische Mann, seine Privatmeinung schon jetzt fertig habe. Uebrigens sind im Gemeinderath einige sehr vernünftige Ansichten laut geworden, namentlich die, daß das ganze Manöver zu Nichts führen dürfte, indem der Provinzial-Schulrath doch nur denjenigen Lehrer genehmigen würde, der ihm, und nicht dem Gemeindevorstand, zusage. Es ist auch wirklich nicht zu erwarten, daß der Provinzial-Schulrath einem bloß auf die Entfernung eines Religionslehrers von anerkannter Tüchtigkeit abzielenden rationalistischen Gelüste die weiche Seite zeigen sollte. Der Gemeindevorstand aber würde, wenn er wirklich seinen Plan in's Werk setzen wollte, in neue Verlegenheiten gerathen; denn so gut wie schon jetzt alle hiesigen Geistlichen, da, wo ein Blech zurückgewiesen war, nicht eintreten wollten, wird auch später kein Mann von Ehre und Pflichtgefühl sich zu einem solchen Lückenbüßer hergeben. Der Gemeindevorstand aber mag diejenigen 200 Thlr., die er opfern will, um die Stadt vor einer allzuchristlichen Erziehung ihrer Jugend zu schützen, als neue Sündenschuld zu denjenigen 500 Thlrn. schreiben, mit welchen der frühere Magistrat jahrelang die demokratische Gesellschaft der Neukatholiken unterstützte. — Uebrigens muß noch bemerkt werden, wie im Gemeinderath ohne irgend einen Widerspruch behauptet wurde, daß sowohl die Schüler, wie auch deren Eltern mit dem Unterricht des Prediger Blech allgemein zufrieden seien; daß er schon in dieser kurzen Zeit sich die ungetheilte Liebe seiner Schüler erworben habe und auch nicht die geringste Störung vorgekommen sei. Das half aber Alles nichts; der Gemeindevorstand will die Religion der gebildeten Stände aufrecht erhalten, und zu einem solchen aristokratischen Beginnen soll die Stadt 200 Thlr. jährlich hergeben. Ich dächte, wenn 200 Thlr. übrig sind, so thäte man klüger, die Gehalte der Nachtwächter damit zu verbessern, damit sie des Tages nicht Holz hauen und folglich des Nachts nicht schlafen müssen.

*†* **Bromberg**, 4. Juli. [Eisenbahnbau.] Am 26. Juni c. fand hier die alljährliche Prämiirung der Zuchtstuten bäuerlicher Wirthe durch den hiesigen landwirthschaftlichen Verein statt. Es war eine sehr bedeutende Zahl von Pferden gestellt worden, und es ging aus der Beschaffenheit derselben mit Gewißheit hervor, daß die Pferdezucht in unserm Kreise sich von Jahr zu Jahr verbessert. Die höchsten Preise wurden diesmal übrigens nur auf 10 Thlr. festgesetzt, da eine große Menge zu prämiiren war. — Die Eisenbahnstrecke von hier bis Danzig ist schon fast überall in fahrbarem Zustande; der Telegraph ist ebenfalls gelegt, und zwar über der Erde, während der von hier bis Kreuz unter der Erde liegt. Am 15. d. M. beginnen die Probefahrten. Das hiesige Empfangsgebäude wird erst zum Winter beendet sein, und es müssen bis dahin noch die sehr engen Räume des interimistischen Empfangsgebäudes benutzt werden.

**Ostrowo**, 2. Juli. Seit einigen Tagen treffen fortwährend Flüchtlinge aus dem benachbarten Kalisch hier ein, die wegen der daselbst in schrecklicher Weise grassirenden Cholera ihr Hab und Gut verlassen, um hier Obdach zu finden. In den ersten Tagen raffte die Krankheit größtentheils Kinder fort, ging aber gleich auch auf die älteren Personen über, so daß am vergangenen Sonntag an 40 Leichenbegängnisse waren. Es ist diese Zahl furchtbar groß, wenn man erwägt, daß Kalisch überhaupt nur 10- bis 12,000 Seelen zählt. (B. Z.)

**Löwenberg**, 3. Juli. Die diesjährigen Uebungen der Landwehr-Compagnieen, welche hier ausgeführt worden sind, haben ihr Ende erreicht, und die von den hohen Militair-Obern über die Leistungen der Mannschaften ausgesprochenen günstigen Urtheile sind für Offiziere wie Gemeine sehr ermunternd ausgefallen. — Jüngst verließ Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen das freundliche Hohlstein, um nebst Seiner Gemahlin eine Badereise anzutreten.

**Delitzsch**, 3. Juli. Der „M. C." meldet: In unserer Stadt und Umgegend scheint die Demokratie wieder lebendig werden zu wollen. Gestern hat unser Polizeiverweser, Assessor Catholy, mit zwei Polizei-Unterbeamten bei mehreren Demokraten Haussuchung gehalten, welches Resultat dieselbe aber geliefert hat, darüber verlautet Nichts. Nur so viel hört man sprechen, daß wiederum demokratische Schriften im Umlaufe seien und Personen mit deren Verbreitung sich beschäftigen sollen, die entschieden der demokratischen Partei angehören. — Die hiesige freie Gemeinde lebt anscheinend zurückgezogen. Mehrere Männer und Frauen haben sich förmlich von ihr losgesagt.

**Paderborn**, 1. Juli. Die „W. Z." schreibt: Es ist jüngst von der Regierung die Weisung eingetroffen, daß die Bahnstrecke von Paderborn nach Warburg noch in diesem Jahre vollendet werden solle. Der Bau wird nun mit solcher Energie betrieben, daß die Bahn fertig wird, wenn ein günstiger Herbst zu Hülfe kommt.

**Düsseldorf**, 4. Juli. (D. Z.) Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Kleist-Retzow, hat heute bei seinem kurzen Aufenthalt in unserer Stadt die in dem Ständehause getroffenen Vorbereitungen zu der in diesem Monate zu eröffnenden Gewerbe-Ausstellung für Rheinland und Westphalen in Augenschein genommen und dabei seine größte Zufriedenheit über die zweckmäßig getroffenen Anordnungen, namentlich über die großartige und ihrer Vollendung nahe Einrichtung des Schloßhofes zu einer Glashalle ausgedrückt. Zugleich hat derselbe dem Unternehmen nochmals jede in seinen Kräften stehende Mitwirkung zugesagt.

‡ *pλ.* **München**, 4. Juli. [Der Hof; der Hallenser; Ernte.] Ihre Majestät die Königin Therese ist heute nach der Ludwigshöhe, einer Villa bei Edenkoben in der Pfalz, abgereist. Se. Majestät König Ludwig geht morgen dahin ab. Ihre Majestät die Königin Marie begiebt sich am 8. d. M. von Regensburg nach Kissingen. In unserer Hauptstadt verweilen noch Prinz und Prinzessin Luitpold KK. HH., welche Letztere ihrer Entbindung entgegen sieht. Se. K. H. Prinz Adalbert bringt den Sommer im nahen Nymphenburg zu. Ueber den Baierschen Abgeordneten zur Hallenser Zusammenkunft, einen gewissen Ley aus Fürth, kommen nun die sonderbarsten Dinge zur Oeffentlichkeit. Von seiner Reise nach Halle durch den Telegraphen hierher berufen, erhielt er sogleich Audienz bei Herrn v. d. Pfordten und Instruction dahin: den Anschluß an Oesterreich als für Baiern allein heilbringend hinzustellen, welcher Aufgabe sich Herr Ley zur vollsten Zufriedenheit des Herrn Ministers entledigte. Allein als das Votum des Herrn Ley durch die Preußische Presse zur Oeffentlichkeit gelangte, hat die mittelfränkische Handelskammer — welche sich früher schon für den Fortbestand des Zollvereins

## Feuilleton.

### Der Büchertisch wird aufgeräumt.

Wenn der alte Hauptmann, seinen Namen findet man in der Rangliste, die „unter mir habende Compagnie" mit den Worten anredete: „Die Zeit ist um, wo Bertha spann und der eiserne Ritter turnierte", so wußten wir, die Freiwilligen namentlich, schon, was die Glocke geschlagen, denn diese fast mystische Verbindung sprüchwörtlicher Volkspoesie mit einer Schiller'schen Reminiscenz pflegte stets eines jener Meisterstücke soldatischer Beredtsamkeit einzuleiten, die sich zwar nicht ganz genau in den Grenzen conventioneller Höflichkeit halten, dafür aber, besonders in ihren zarten Hindeutungen auf Arrest, Strafwachen und andere schmeichelhafte Dinge der Art nie ganz ohne Wirkung bleiben. Nun, auch jetzt ist die Zeit um, wo Bertha spann und der eiserne Ritter turnierte — die Erste Kammer spinnt keine Pläne mehr, keine Reden mehr und die Turnierschranken der Zweiten Kammer sind für die eisernen Ritter der Rechten eben so fest geschlossen, wie für die Gutzkow'schen Ritter vom Geiste der Linken. Die Herren vom Bureau, den alten Grieswärteln vergleichbar, theilen nicht mehr Sonne und Wind, und der hochgeborene Kampfrichter aus Pommerland wirft nicht mehr seinen Stab nieder zum Kampf-Signal mit den Worten: laissez-aller! In der Väter Hallen ruht die berühmte Toledoklinge des stolzen Boytzenburger Grafen, und der neue Simson wäscht mit Thränen „über seines Kartenhauses Fall" und klarem Pregelwasser den Eselskinnbacken rein, mit dem er die Philister der Paulskirche schlug, in jener schönen Zeit der Jugendtage seines Ruhms. Beiläufig bemerkt, der alte Capitain, dessen Namen in der Rangliste steht, leitet das Wort Parlament von den „Paar Lamentos" her, die dort laut werden, und wenn er ein paar recht lange Kammerreden in der „Kreuzzeitung" sieht, denn seine Lectüre derselben ist mir immer sehr problematisch gewesen, so sagt er merkwürdig gedehnt: das sind „paarlahmend-arische" Reden.

Doch zur Sache, die Zeit ist um, wo Bertha spann und der eiserne Ritter turnierte, lange Kammerreden beengen den Raum der Zeitungen nicht mehr, die Reisen der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften finden per Dampf und in Extrazügen statt, und nun kommt auch die Literatur in der „Kreuzzeitung" zu ihrem Recht. Mit der Badesaison hat auch die Saison des literarischen und belletristischen Feuilletons begonnen, die Curlisten und die Feuilletons wachsen in gleichen Proportionen. Auch in der „Kreuzzeitung" hat die Saison bereits begonnen, sie hat schon ihre Opfer gefordert; zuerst die Spanisch-Provencalischen Troubadours Emanuel Geibel und Paul Heyse, der Erste hat zu dem Münchener Professorat auch das Baierische Indigenat erhalten, der Zweite aber sich in diesen Tagen mit Franz Kugler's Tochter verlobt, der Dichter mit eines Dichters Tochters, eine unzweifelhaft standesmäßige Verbindung. Zählen wir weiter die Erstlinge der Kreuzzeitungssaison auf, so opferte der Ritter, der die beiden Sterne, fast möchte man sagen die „doppelten Stacheln" im Wappen führt, die „süßen Geschöpfe" der Frau Talvj und des Herrn Brockhaus seinem kritischen Zorne und ging dann Gutzkow's Rittern vom Geist zu Leibe, ein Krieg bis zum Messer, und in drei Gängen (i. e. in drei Feuilletons) bändigte er die „neun unbändigen" und machte sie stumm. Uns liegt heute eine andere Aufgabe ob, kein regelrechtes Turnier mit scharfen oder Courtoisiewaffen, kein großer Kampf, nicht Schlacht, ein Schlachten wird's zu nennen sein — der Büchertisch wird aufgeräumt! Nehmen wir uns die Afrikanischen Generale Frankreichs zum Muster, auch auf einer Razzia ist Ruhm zu erwerben, Bedeau's und Lamoricière's Lorbeeren lassen uns nicht schlafen, wir werden der Changarnier des Büchertisches sein und stoßen wir bei der Razzia unvermuthet auf stolze Mauretanierhelden im flatternden Burnus, oder gar auf einen Abd-el-Kader, so soll uns das um so mehr freuen, denn wir werden ihm ein „Amboise" in den Spalten des Feuilletons bereiten, ohne ihm vorher falsche Versprechungen à la Louis Philippe zu machen. En avant! en avant!

1) Ueber die Nothwendigkeit einer Aenderung in den Regierungsgrundsätzen, nebst einem Vorwort, eine Kritik der Vorlesung des Professors Stahl über die Frage „was ist Revolution?" enthaltend. Von Friede wollt' er Sperling. K. Preuß. Regierungsrath und Rittergutsbesitzer (Magdeburg. Baensch 1852.) Langer Titel, 16 Seiten Vorrede, 24 Seiten Text und unbeschreiblich wohlwollender Inhalt. Der Herr Verfasser glaubt annehmen zu dürfen, daß sich der Prof. Stahl über seine (des Verfassers) Behauptung, daß er (der Prof. Stahl) den Geist des Christenthums nicht begriffen habe, sehr wundern werde. Wenn es dem Herrn Verfasser zum Trost gereichen kann, so wollen wir ihm sagen, daß wir glauben annehmen zu dürfen, daß sich Prof. Stahl darüber gar nicht wundern wird und daß wir seinen (des Herrn Verfassers) guten Willen und wohlwollende Absichten zu schätzen wissen, die ihn bei Abfassung dieser wie auch der folgenden Schrift geleitet haben. Diese zweite im selben Verlage erschienene Schrift heißt: 2) Die Kunst zu regieren, mit Beziehung auf Preußen. In dieser letztern, die nur 12 Seiten Vorrede aber 53 Seiten Text hat und dem Minister-Präsidenten von Manteuffel gewidmet ist, hat uns der Herr Regierungsrath vollständig bewiesen, daß die Kunst zu regieren eine sehr schwere Kunst ist, mit und ohne Beziehung auf Preußen.

3) Franz Hoffmann's illustrirter Volkskalender in zwölf Heften für 1853. Erstes Heft (Stuttgart, Eduard Hallberger.) Eine originelle Idee, einen Kalender in Monatsstücken erscheinen zu lassen, der wir aufrichtig Erfolg wünschen. Die ersten Düsseldorfer Maler sind für das Unternehmen gewonnen und der Anfang verspricht viel. Von den Schriftstellern, die als Mitarbeiter genannt sind und die sich zum Theil auch schon betheiligt haben, nennen wir unsern tapfern Bernd von Guseck, Jeremias Gotthelf, Hackländer, Justinus Kerner, Robert Heller, Nieritz, Spindler, Storch u. s. w. Wir kommen auf das Unternehmen, dessen künstlerische Ausstattung ausgezeichnet ist, bei seinem weiteren Fortgange noch zurück.

4) Belletristische Schriften von Franz Kugler. Fünfter Band. (Stuttgart, Ebner und Seubert.) Der vorliegende Band enthält vier kleine Dramen, das Monodrama: Die Fornarina. Die Geliebte Raphaels von Urbino, die man in seiner Sterbestunde von ihm getrennt, eine überaus schöne und rührende Situation. Beseligende Erinnerung an die Zeit der ersten Liebe, der Schmerz über Trennung und Tod, überwallender Groll und demüthige Ergebung wechseln rasch in der Seele der Fornarina und als sie in Giulio Romano's Angesicht die Kunde von Raphael's Tode liest, nimmt sie das Raphaelsche Madonnenbild, sonst nichts, mit in ihre Klosterzelle. Die Sprache ist edel und einfach, ganz auf der Höhe der Situation. Vor Tische, Lustspiel in einem Aufzuge. Eine ganz einfache Geschichte, aber mit Kuglerscher Zierlichkeit in den Details ausgearbeitet. Konrad von Grabenheim bekommt des Barons Nichte, weil des Barons Schnepfen verbrannt sind und er Schnepfen in seiner Jagdtasche hat, die gleich gebraten werden können, weil sie schon am Tage vorher geschossen sind. Der Vetter Alfred hat eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Dichter von Amaranth und kann man nur bedauern, daß die culinarisch-wissenschaftlichen Pläne Emanuel's nicht in Ausführung kommen. Die Französische Erfindung, das Speckhemdchen, in welchem die Schnepfe gebraten wird, noch mit einem in Oliven-Oel getränkten Papier zu bedecken, ist übrigens nicht neu, wie's nach den Worten des Barons scheinen könnte, es ist eine Vorschrift des Bailli von Suffren, der sich auch als Seeheld auszeichnete, und war schon unter der Restauration in allen irgend bedeutenden Küchen zu Paris in Gebrauch. Und doch! Lustspiel in einem Aufzuge. Wie das vorige ein heiteres, zierlich gemachtes kleines Stück, das weder auf den Leser noch auf den Zuschauer seine Wirkung verfehlen wird. Schottisches Liederspiel in 1 Aufzug. Eine Anzahl der schönen und eigenthümlichen Schottischen Lieder von L. v. Beethoven durch einen dramatischen Faden lose zu einem Liederspiel verknüpft. Schotten, in fester Treue an dem Häuptling ihres Clans hangend, der den Königl. Stuarts in die Verbannung gefolgt ist, ein Hannöverisch gesinnter Friedensrichter, der einen Fremden verfolgt, den er für den letzten Stuart hält, in dem aber später der Häuptling des Clans erkannt wird, der zur Freude seiner Geliebten und des Clans in die Heimath zurückgekehrt, dies die einfache Handlung, in welche die Schottischen Lieder Beethovens auf geschickte und sinnige Weise eingefügt sind. Zur Aufführung in Privatkreisen dürfte sich das Schottische Liederspiel ganz besonders eignen, wir machen absichtlich darauf aufmerksam, da an Stücken für diese Art der Unterhaltung kein Ueberfluß ist.

5) Erkenntnisse und Lebensgesetze der Wahrheit und Liebe, betitelt sich ein Büchlein von dem praktischen Psychologen Heinrich Bossard, vor dem wirklich jede Kritik verstummen muß; wir wissen in keiner Weise fertig zu werden mit dieser seltsamen Mischung von Gemeinplätzen und Gedankenblitzen, von ganz unbestreitbar richtigen und auch unbestrittenen moralischen Regeln und zum Theil neuen frappanten Lebenserfahrungen, ganz verständigen diätetischen Vorschriften und psychologischen Bemerkungen, die da unter und über und nebeneinander liegen. Es scheint, als ob der practische Psycholog, der von dem Titelbilde aus gar gutmüthig in dieses Chaos hinein schaut, aus diesem Material ein System habe construiren wollen, was ihm freilich nicht gelungen ist. Sollte ihm das später noch gelingen, so wollen wir weiter mit ihm reden

6) Die Hahn'sche Hofbuchhandlung in Hannover publicirt eine kleine nette Schrift von Hermann Wendland über „die Königlichen Gärten zu Herrenhausen bei Hannover", die wir nicht nur den Sommerreisenden als einen Führer durch dieselben bestens empfehlen, sondern die wir auch in historischer Hinsicht recht schätzbar finden. Der Garten zu Herrenhausen ist nämlich ein alter, rechter und echter fürstlicher Ziergarten, im Geschmack des siècle de Louis le Grand, nach Plänen des unübertrefflichen Lenôtre von Charbonnier angelegt und bietet mit seinen 12 Fuß hohen Hecken von Hainbuchen, seinen Linden-Alleen, Statuen, Cascaden, Fontainen, Tempeln, Pavillons, Bassins, Grotten, Orangehäusern u. s. w. noch ganz ein treues Bild jener vielleicht etwas monotonen, in der Wirkung aber immer großartigen Gartenkunst, was sich von der herrschenden, liederlich-genialen englischen Parkgärtnerei nicht immer sagen läßt. Der letzte Theil der kleinen Schrift wird für den Gärtner und Gartenfreund von Fach besonders interessant sein und enthält eine Aufzählung der Schätze des Königl. Berggartens zu Herrenhausen.

7) Memoire sur la gravitation universelle etc. (Berlin, Alexander Duncker). Ein Auszug aus den Studien des kürzlich hier verstorbenen Königl. Schwedischen Gesandten Baron Constantin d'Ohsson. Mangel an eigenen Kenntnissen in diesem Fach nöthigt uns, das Erscheinen dieser Schrift den Freunden der abstracten Wissenschaft nur kurz anzuzeigen.

(Fortsetzung folgt.) G. H.

ausgesprochen — durch ihren ersten Vorstand öffentlich erklären lassen, daß sie nicht im Entferntesten daran gedacht, daß ihr Abgeordneter den Anschluß an Oesterreich als äußerst nothwendig und sogar heilbringend hinstellen und somit auf Gefährdung des Zollvereins hinwirken werde. Kaum war dieses Verhalten des Herrn Ley ins Publicum gedrungen, so gab sich in Franken der größte Unwille darüber kund. Herr Ley fand bisher kein Wort der Entschuldigung und scheint sich mit der erworbenen hohen Gunst des Herrn Minister-Präsidenten vollkommen zufrieden zu stellen. Nachdem es bisher ziemlich unsicher war, wie der Ausfall der Ernte sein wird, hat die gegenwärtige anhaltende Trockenheit nun jeden Zweifel gehoben, weshalb auch auf den Fruchtmärkten die Preise nun wiederum weichen.

**Regensburg**, 4. Juli. Die Königlichen Majestäten machten gestern einen Ausflug nach dem Markt Falkenstein, wo Dieselben die Aufwartung der Behörden, der Geistlichkeit aus der Umgegend und einer Deputation aus Cham und Roding entgegennahmen.

**Augsburg**, 4. Juli. Nach allen Wahrnehmungen dürfte die am 15. August dahier beginnende Industrie-Ausstellung für den schwäbisch-neuburgischen Kreis eine reichhaltige werden. Bis jetzt haben über 500 verschiedene Fabrik- und Gewerbs-Etablissements ihre Betheiligung erklärt, während die Anmeldungen noch einiger Bezirke des Kreises im Laufe dieser Tage zu erwarten sind.

**Freiburg**, 2. Juli. Das Stadt-Amt zu Freiburg hat nun die vor einigen Monaten suspendirte bürgerliche Lesegesellschaft gänzlich aufgelöst.

**Darmstadt**, 3. Juli. Der Großherzogl. Hessische Preßfachmann, Ministerialrath Bechtold, ist von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen zum Range eines Geh. Staatsrathes befördert worden.

** **Bad Homburg**, 4. Juli. [Badeleben.] Die Saison gestaltet sich sehr freundlich und nun, nachdem Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland Schlangenbad verlassen hat, siedeln viele vornehme Russen hier zu uns über, die meisten Badegäste sind jedoch diesmal Preußen, und namentlich Berlin hat uns ein großes Contingent gestellt. Seit gestern verweilt General Haynau hier, der von den Unannehmlichkeiten, die ihm in Frankfurt wiederfahren sind, hier ausruht.

**Wiesbaden**, 4. Juli. Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Meiningen ist gestern Mittag von Ems hier eingetroffen, hat hier übernachtet, und ist heute Mittag nach Frankfurt abgereist. Nach seiner Ankunft am gestrigen Tage hatte Derselbe sich nach Bieberich begeben, um dem Herzog von Nassau einen Besuch abzustatten. Der Herzog wird in Frankfurt übernachten und über Kassel nach Meiningen zurückkehren. Die am 26. April l. J. von Dr. Schirm eröffnete Handels- und Gewerbschule zählt bis heute schon 115 Schüler.

*** **Frankfurt**, 5. Juli. [Vom Bundestag. Notizen.] Wie wir vernehmen, wird in der Bundesversammlung die Stipulation über das Deutsch-Dänische Arrangement in der Kürze zur Abstimmung kommen. Die Regierung von Sachsen-Coburg-Gotha soll ihren Gesandten dahin instruirt haben, der Uebereinkunft nicht beizustimmen. — Der Kaiserlich Russische Gesandte am Bundestage, Fürst Gortschakoff, wird nur noch wenige Tage hier verweilen und dann wieder nach Stuttgart, wo er seinen bleibenden Wohnort hat, zurückkehren. Die Geschäfte der Legation besorgen dann hier der Staatsrath Glinka und der Kaiserl. Legationssecretair von Stolizin. — Die Canzlei der Kaiserl. Gesandtschaft in der Schweiz befindet sich noch immer hier, doch ist in gutunterrichteten Kreisen die Nachricht verbreitet, daß sowohl der zur Zeit hier verweilende Gesandte in der Schweiz, Herr v. Krüdener, so wie der der Canzlei vorstehende Legationssecretair Pentarewsky in Bälde nach der Schweiz zurückkehren werden. Man bringt dies mit dem Arrangement der Schweizer Zustände Seitens der Großmächte in Verbindung. — Gestern waren die Taunusbäder wahrhaft überfüllt, und die Eisenbahn entführte Tausende in die Umgegend. Auch unser Feldberg war von fröhlichen Gesellschaften besucht, und es sollen an 800 Menschen denselben bestiegen haben. — Unter den bedeutendern zur Zeit hier weilenden Fremden bemerkt man den Lord Castlereagh und den Grafen Blücher. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wäre das ehemalige Club-Local der äußersten Linken, der Donnersberg (nun Gasthaus zum Zähringer Hof) fast ein Raub der Flammen geworden. Die zahlreichen Fremden, die im Gasthofe wohnten, mußten zum Theil mit Zurücklassung ihrer Effecten sich aus den Fenstern retten, da das Feuer sehr schnell um sich griff. — Wie wir hören, hat der politische Ausschuß die Note des Frankfurter Senats in der Verfassungsfrage einer Berathung unterzogen, und es wäre nicht unmöglich, daß er der Bundesversammlung vorschlüge, einen Bundes-Commissair für Frankfurt zu ernennen. — Die Bundestagsferien werden jedenfalls mit dem ersten August beginnen.

**Dresden**, 4. Juli. Ihre Majestät die Königin ist heute Mittag 1 Uhr nach Wien, und Se. Majestät der König heute Abend 6 Uhr über München nach Tyrol abgereist. Der König hat für die Dauer der Reise ins Ausland das Gesammtministerium zu Besorgung der inmittelst vorkommenden Regierungs-Angelegenheiten mit Allerhöchstem Auftrage versehen.

— 5. Juli. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin Johann nebst der Prinzessin Sidonie sind heute früh nach dem Bade Oeynhausen, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg nach Norderney abgereist.

*△* **Dresden**, 5. Juli. [Tendenz-Personal; Harleß.] Von der in der Zollfrage unter den Mitgliedern des Cabinets herrschenden vollen Uebereinstimmung giebt die Enthebung des Herrn v. Zahn von seiner Function als Zoll- und Steuerdirector wiederum einen schlagenden Beweis. Man macht nämlich hier kein Geheimniß daraus, daß diese Enthebung als ein Zeichen hoher Ungnade zu betrachten sei und mit einer Denkschrift im Zusammenhange stehe, die Hr. v. Zahn über den Stand der Zollvereinssache eingereicht, und die über die Haltung des Ministeriums in dieser Angelegenheit sich nicht allenthalben beifällig ausgesprochen haben soll. Daß übrigens Hr. v. Zahn in seiner bisherigen Stelle durch Hrn. v. Schimpf ersetzt wird, wird von Niemandem bezweifelt. — Der Ober-Hofprediger Dr. Harleß hat die Vocation zum Präsidenten des Ober-Consistoriums in München angenommen — für unsere Stadt und unser Land freilich ein unersetzlicher Verlust, den wir in dieser Zeit der Noth an Männern um so schmerzlicher fühlen, als ein genügender Ersatz schwer zu hoffen ist. Eine bedeutende Persönlichkeit wird sich auch schwerlich dazu verstehen, in das von dem protestantischen Preußen sich isolirende Sachsen einen Wirkungskreis anzunehmen. Unsere dirigirenden „Staatsmänner" haben ja für ihre evangelischen und — materiellen Augen die erquickende Augenweide aus dem katholischen und — papiergeldreichen Oesterreich!

**Weimar**, 4. Juli. JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin werden in der Mitte dieses Monats eine Reise nach Italien antreten und dem Vernehmen nach drei Monate dort zubringen.

**Bernburg**, 3. Juli. Personen, die gut unterrichtet zu sein pflegen, erzählen, daß unsere Regierung nach dem Vorgange der Preußischen den Mannschaften unseres Bataillons, welche im Jahr 1848 an der Bekämpfung der Unordnung Theil genommen haben, eine Auszeichnung verleihen werde.

† **Hannover**, 6. Juli. [Kammer-Verhandlungen.] In Erster Kammer wurde der größte Theil der heutigen nur zweistündigen Sitzung mit der Berathung über die vom Generalsyndicus referirten Beschlüsse des andern Hauses zum Ausgabe-Budget, über welche eine Einigung beider Kammern noch nicht eingetreten war, ausgefüllt. Fast keiner jener Beschlüsse fand die Billigung dieses Hauses. Eine längere Discussion veranlaßte namentlich ein vor Kurzem vom Abg. Ellissen in Zweiter Kammer gestellter und von ihr angenommener Antrag, des Inhalts: „Stände erklären Königl. Regierung, sie würden es dankbar anerkennen, wenn das Königreich in den Gesandtschaften durch solche Persönlichkeiten vertreten wäre, die in höherem Maaße, als dies gegenwärtig in Frankfurt der Fall, das Vertrauen des Landes besäßen, dessen Interesse in ersprießlicher Weise wahrzunehmen." Vom Ministertisch wurde dagegen bemerkt, dergleichen Beschwerden seien in constitutionellen Staaten gegen die verantwortliche Regierung, welche ihre Gesandten ernenne, und nicht gegen diese zu richten, — wider welches Motiv die Opposition die Meinung geltend zu machen suchte, es sei zweckmäßiger, wenn man den milderen Weg einschlage und der Regierung, wie geschehen, bloß seine Wünsche ausspreche. Endlich wurde der Antrag des andern Hauses abgelehnt. — In Zweiter Kammer war der erste Gegenstand heutiger Tagesordnung ein Antrag des Finanz-Ausschusses, einem wegen körperlicher Gebrechen abgegangenen Director der Civil-Wittwen-Kasse aus Billigkeitsgründen eine Pension zu verwilligen, wenngleich diese Kasse nur ein Privat-Institut, und der Director qu. kein Staatsdiener sei. Staatsminister Windthorst bemerkte dagegen, daß der um Pension nachsuchende Herr, wie jeder vom Staate zum Zwecke der Verwaltung Angestellte, allerdings Staatsdiener gewesen und schon aus diesem Grunde zu einer Pension berechtigt sei; wäre aber die Commission über die Existenz der fraglichen Staatsdiener-Qualität im Zweifel gewesen, so hätte sie die Pension bewilligen, die Entscheidung jener Frage aber übergehen sollen. Dann wurde der Commissionsantrag genehmigt. Hierauf gelangt die Vorlage über ein in Hannover für das ganze Königreich zu erbauendes Generalhospital zur Berathung. Im Entwurf sind zur planmäßigen Vollendung jenes Werkes aus Landesmitteln 139,000 Thlr. verlangt; der Antrag des Finanz-Ausschusses, dem die Sache zur Prüfung überwiesen war, lautet auf 113,000 Thlr. Weinhagen macht gegen den beantragten Bau und gegen die proponirten Anschlagssummen mancherlei Ausstellungen. Es sei, bemerkt er, unpraktisch, wegen des weiten Transports der Kranken, z. B. von Emden und Stade, hier in Hannover ein Krankenhaus für's ganze Land zu bauen. Der Boden, auf dem das Haus angelegt werden solle (am Stadtgraben an der Adolphstraße), sei ein Sumpf und passe wegen der ungesunden Ausdünstung des Stadtgrabens nicht zu einer solchen Anlage; die Militairverwaltung besitze viele liegende Gründe (seit Demolirung der städtischen Festungswerke im Königreiche) von enormem Werthe und könne, wenn sie durchaus ein General-Militair-Hospital haben wolle, dessen Kosten recht gut aus eigenen Mitteln bestreiten, was ihr um so mehr obliege, da das Heer unserem Lande schon 2 Mill. Thlr. jährlich koste. Er bitte daher, den Antrag der Vorlage wie den der Commission abzulehnen. Staatsminister Windthorst, Schatzrath Lang und der Regierungs-Commissar entgegneten: In den Garnisonstädten würden auch Hospitäler für gewöhnliche Fälle bestehen bleiben; nur Kranke, die dort sich nicht zweckmäßig behandeln ließen, kämen in das Centralhospital, da es unmöglich sei, in jeder Garnisonstadt eine so vollkommene Einrichtung zu etabliren; der für das General-Militair-Hospital gewählte Platz sei nach dem Urtheil Sachverständiger ein sehr gesunder, und was endlich die Kasse, welche die Baumittel zu bestreiten habe, anbetreffe, so müsse die Landeskasse aushelfen, da die Militairverwaltung ärmer sei, als man glaube, und bereits bedeutende Ausgaben auf ihrer Kasse lasteten. Schließlich wurde der Antrag der Finanz-Commission angenommen.

**Harburg**, 3. Juli. (Ztg. f. N.) Die Harburger Rhederei ist neuerdings in eine neue Phase eingetreten. Früher fuhr jedes Schiff einzeln für sich und besondere Rechnung der dabei betheiligten Actionäre. Jetzt ist durch eine dazu von den sämmtlichen Actionären aller Schiffe und Sachverständigen niedergesetzte Commission der Entwurf eines Gesellschaftsvertrags ausgearbeitet, nach welchem sämmtliche Schiffe für gemeinsame Rechnung aller Actionäre fahren sollen.

≅ **Lemgo**, 4. Juli. Am heutigen Sonntage hielt die Neue Evangelische Gemeinde ihren ersten Gottesdienst in der neu von ihr erbauten steinernen Kirche. Ihre Stiftungsfeier mußte sie bekanntlich auf einem Bauerhofe außerhalb Lemgo begehen; ihr erster Gottesdienst war in der Scheune des hiesigen Stifts zu St. Marien; mehrere der folgenden im Leggegebäude; dann errichtete sie sich ihr bretternes Gotteshaus und jetzt, nach kaum 1½jährigem Bau, ihre steinerne Kirche — gewiß Grunds genug zu loben und zu danken!

**Schwerin**, 6. Juli. Se. Königliche Hoheit der Großherzog hat sich gestern zur Inspection der Truppen nach Wismar und Rostock begeben.

**Hamburg**, 6. Juli. Der „H. C." enthält folgende Bekanntmachung: „Die Schiffe und das Material der Deutschen Nordseeflotte sollen veräußert werden, und ist der Unterzeichnete von der Hohen Deutschen Bundes-Versammlung mit diesem Geschäfte beauftragt. Es werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich möglichst bald an den Unterzeichneten zu wenden, bei welchem sie über die Verkaufsbedingungen und alle sonst gewünschten Notizen Auskunft erhalten können, wobei noch bemerkt wird, daß auf vorherige Anmeldung sämmtliche zu veräußernde Gegenstände an Ort und Stelle selbst dahier in Augenschein genommen werden können. Bremerhafen, den 3. Juli 1852. Der Bundes-Commissarius Dr. T. H. Fischer."

## Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 5. Juli. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Der Königlich Preußische Bundestagsgesandte Herr von Bismarck-Schönhausen wird in diesen Tagen nach Berlin zurückkehren. — Auf Anordnung des Handelsministers wird von der K. Direction der administrativen Statistik eine periodische Schrift herausgegeben, um die statistischen Ergebnisse der Monarchie, welche sich auf die Gegenwart beziehen, mit thunlicher Beschleunigung zur Veröffentlichung zu bringen. Das erste Heft ist bereits erschienen. Auf eine Anfrage hat das Finanzministerium entschieden, daß das mit dem Zolltarif vom 6. Nov. 1851 herausgegebene alphabetische Waarenverzeichniß zwar nicht als ein förmliches Gesetz, wohl aber als eine amtliche Instruction anzusehen sei, von deren Inhalt die Beamten nicht eigenmächtig abweichen dürfen.

**Venedig**, 30. Juni. In den letztverflossenen drei Nächten wurden — wie schon angedeutet — 18 der Theilnahme an revolutionairen Clubs verdächtige Personen verhaftet und nach dem Gefängnisse von San Severo gebracht. Aehnliche Verhaftungen haben auch zu Mailand, Mantua rc. stattgefunden. Eine weit über Mittelitalien sich erstreckende Verzweigung wird vermuthet.

# Ausland.

Die Besorgniß, daß der Socialismus sich in Frankreich immer weiter ausbreiten werde, ist um deshalb begründet, weil der großen Masse sowohl die Religion als die Tradition eines ruhigen behaglichen bürgerlichen Zustandes fehlt. Jeder fromme Glaube, jede religiöse Pflicht, wie die ewigen Lehren der Moral, welche heiliger sind als die „Rechte", von denen dem Volke immer vorgeschwatzt wird, diese einzig festen Grundlagen eines christlichen Staates werden seit langer Zeit als Vorurtheile betrachtet, welche der „Verstand" der „civilisirtesten Nation" in derselben Zeit ablegte, wo sie den christlichen Gottesdienst bei sich abschaffte. Darum entbehrt auch die Französische Jugend eines gründlichen, auf Religion basirten Unterrichts, welcher den Kindern Ehrfurcht vor Gott und Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit lehrt, so daß er als Mann nicht nur das Rechte wisse und fühle, sondern auch in dem lebendigen Glauben handle, welcher Werke hat. Die Revolutionskämpfe, aus Unglauben und Atheismus entstanden, bluten in Frankreich noch nach, während an Englands kräftigem Körper die Wunden seiner Revolutionen seit lange vernarbten; die „große Nation" reißt wie ein ungeduldiger Verwundeter selbst muthwillig den Verband und die Pflaster immer wieder ab, womit die politischen Aerzte, freilich auch Quacksalber, die Wunden zu schließen und das Blut zu stillen suchten. Jede Umwälzung in Frankreich hat eine neue Schicht von Unzufriedenen abgelagert, die sich über die frühere hinbreitet, während die älteren Lagen, von ihrer vulkanischen Natur getrieben, die jüngeren immer wieder zu verdrängen und mittelst eines Durchbruchs nach Oben zu kommen trachten. Mit solchen Elementen ohne Gefühl für Religion und Recht läßt sich schon eine „neue Staats-Ordnung" herstellen, welche wesentlich auf ein Lossagen von den Grundsätzen berechnet ist, durch die unsere christlichen Staaten groß geworden sind.

## Frankreich.

= **Paris**, 4. Juli. [Der Französische Episcopat und Hr. Veuillot.] Der Bischof von Arras ist gestern in einem offenen Sendschreiben dem „Univers", dessen Stellung sehr schwierig geworden war, zu Hülfe gekommen. Der Bischof giebt seinen Collegen, welche das Blatt mit rücksichtsloser Strenge behandeln möchten, zu bedenken, daß seine Verurtheilung der Triumph aller antireligiösen Journale sein würde, und dem Hrn. Veuillot das Zeugniß, daß er sich trotz einzelner Fehler und Irrthümer um die Sache der Kirche verdient gemacht habe. Was die religiöse Tagespresse im Allgemeinen betrifft, so meint der Bischof, daß die Kirche allerdings auch ohne sie existiren werde, und er finde es seltsam und überflüssig, dies bei jeder Gelegenheit zu wiederholen (dies geht an die Adresse des Bischofs von Orleans), aber der katholische Journalismus sei eine Waffe, welche den Nothwendigkeiten der ungewöhnlichen Situation, worin wir uns befinden, vollkommen entsprechen. Der „Univers" versichert heute, der Cardinal-Erzbischof von Rheims habe in demselben Sinne an seine Collegen geschrieben; gleichzeitig bringt er die Antwort seines Redacteurs auf den Brief des Bischofs von Arras. Hr. Veuillot dankt dem Prälaten für seine wohlwollende Meinung über ihn und sein Streben, und für die Unterstützung, die er ihm in seiner gegenwärtigen Noth angedeihen lasse, verspricht ihm und dem Bischof von Orleans hinfüro sehr weise und zurückhaltend zu sein und auf den ersten Wink umzukehren, falls zu großer Eifer ihn in eine verkehrte Bahn werfen sollte. Hr. Veuillot spricht in diesem Briefe, als ob durch den des Bischofs von Arras die schwebende Sache schon entschieden wäre und er jetzt keine Verurtheilung mehr von Seiten des Episcopats zu fürchten hätte. Ist es eine Kriegslist von ihm, oder hat er Gründe mit solcher Zuversicht zu reden — ich weiß es nicht. Aber es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß mehr als vierzig Bischöfe dem von Orleans beigepflichtet haben, und es kommt also nur darauf an zu wissen, ob diese Beipflichtungen in einer officiellen Weise veröffentlicht werden, oder ob man es bei der freundschaftlichen Verwarnung bewenden lassen wird. Vielleicht wird Rom hierüber entscheiden. Aber auch da lassen sich die Dinge nicht günstig für Hrn. Veuillot an. Das „Journal des Débats" erzählt heute mit unverkennbarer Schadenfreude, daß die in Französischer Sprache erscheinende „Correspondence de Rome", der Römische „Univers", unterdrückt worden sei, hinzufügend man verdanke diesen Act weiser Strenge den Vorstellungen des Französischen Gesandten, welcher sich während seines Aufenthaltes in Paris von den Besorgnissen des Episcopats wegen des Einflusses und des Treibens jener „Fraction" habe überzeugen können. Unter dieser Fraction ist keine andere zu verstehen als die, deren Organ der „Univers" in Frankreich ist und die „Correspondence" in Rom war, und als deren Chef der Cardinal Fornari betrachtet wird. Wir hoffen, daß Herr Veuillot nicht gezwungen werde, seine publicistische Feder niederzulegen, wir hoffen es aus einem zweifachen Grunde, einmal weil Herr Veuillot immer einer der unerschrockensten Vertheidiger der wahren conservativen Doctrinen und Interessen gewesen ist, und dann weil Geist und Talent nicht über die Straßen laufen, und es unter den Gegnern des Hrn. Veuillot in der Journalistenwelt nicht einen einzigen ihm ebenbürtigen giebt. Der Haß der Demagogen gereicht dem Hrn. Veuillot nicht minder zur Ehre, als der Groll des „Journal des Debats" und die albernen Ausfälle der bezahlten Scribenten in der verrückt orleanistischen „Independance belge". Was nun die eigentlichen Streitfragen betrifft, so mag allerdings der „Univers" sich nicht selten einen Uebergriff in die bischöflichen Gerechtsame in sofern haben zu Schulden kommen lassen, als er rein kirchliche Angelegenheiten seiner kategorischen Beurtheilung zu unterwerfen keinen Anstand nahm, und mag er sich namentlich Unbescheidenheiten gegen den Bischof von Orleans in Sachen Cicero's und Homer's erlaubt haben. Aber es dünkt uns, daß zur Sühne dieses Vergehens eine Verwarnung vollkommen hinreichend sein würde. In dieser letzteren Angelegenheit, ich meine die der alten Klassiker, habe ich Ihrem Urtheil nie vorgreifen wollen und beschränke mich auch heute auf die Bemerkung, daß, meiner persönlichen Ansicht nach, der Abbé Gaume und seine Partisane weit über das Ziel hinausgeschossen haben. Hätten sie etwas weniger verlangt, so würden sie vielleicht Etwas erreicht haben. So aber wird höchst wahrscheinlich Alles beim Alten bleiben, trotz mancher unverkennbaren Uebelstände. (Wir sind ganz der Ansicht unseres verehrlichen Herrn Correspondenten. Die Red. d. „N. Pr. Ztg.")

** **Paris**, 4. Juli. [Bevorstehende Aenderungen im Ministerium; Pläne der Orleans; Wahlen; Vermischtes.] Ich habe gestern zwei Personen gesprochen und zwei Nachrichten erhalten, die von Interesse für Sie sein werden. Man denkt im Elysée jetzt ernsthaft daran, Hrn. v. Turgot durch Hrn. v. Persigny im auswärtigen Amte zu ersetzen und Hrn. Achille Fould die Verwaltung der Finanzen auf's Neue zu übertragen. Meine Quelle ist sicher. Der andere Herr, den ich sprach, gehört zu den wenigen gehorsamen, eifrigen und wirklich treuen Dienern, die das Haus Orleans in Frankreich hat. Ich drang in ihn, mir über die Fusionsansichten der Herzogin-Wittwe von Orleans, zu deren persönlichem Dienst mein Gewährsmann längere Zeit gehörte, endlich einmal reinen Wein einzuschenken. Der gute Mensch wollte nicht mit der Sprache heraus, endlich versicherte er mir positiv, daß an eine Fusion gar nicht zu denken sei, so lange die Herzogin-Wittwe noch im Namen ihres Sohnes zu sprechen habe. Daß mit der Badereise der Herzogin nach der Schweiz auch politische Zwecke verknüpft seien, wird hier von keinem Orleanisten privatim geläugnet. In den nächsten Tagen werden einzelne Wahlen zum Corps législatif stattfinden, im Seine-Departement für Cavaignac und Carnot, in Rhône für Hénon, in Ardèche für einen Deputirten, der eine Stelle erhalten, im Hérault für den verstorbenen Parmentier, in Seine-Inférieure für Desjobert, der seine Entlassung eingereicht, in Puy de Dome für de Morny, der zwei Mal gewählt wurde. Der Neffe des berühmten Generals de Bonchamps, der sich in dem Vendéekriege so sehr auszeichnete und gegen die Republikaner fiel, Herr von la Salmonière, hatte den Eid als Maire von Petitmas bereits geleistet; nach Empfange des Briefes von Venedig zog er seinen Eid zurück und gab seine Entlassung. Seit zwei Tagen sind keine Deutschen Blätter hier ausgegeben worden. — Der „Moniteur" drückt sich heute über das Complot der Rue de la Reine Blanche folgendermaßen aus: „Vorgestern um 5½ Uhr des Abends haben die Herren Balestrino und Nusse, Delegirte des Polizei-Präfecten, die Verhaftung von 13 Individuen bewerkstelligt, welche bei der Fabrication von Kriegswaffen ertappt worden sind. Andere Verhaftungen haben gestern stattgehabt und die Angeschuldigten, 32 an der Zahl, sind der Justiz übergeben worden. Die Facta, die bis jetzt bekannt geworden sind, haben keinesweges die Bedeutung, die einige Journale ihnen beigelegt haben. Man hat gerüchtsweise von einem militairischen, in St. Omer ausgebrochenen Complot gesprochen. Dieses Gerücht entbehrt aller Begründung." Die in der Angelegenheit von Bédarieux verurtheilten Personen haben Appell gegen das Urtheil des Kriegsgerichts eingelegt. — Einiges Aufsehen hat es erregt, daß de Barral, Präfect des Cher, seine Entlassung eingereicht hat. Herr de Barral ist mit dem Präsidenten der Republik verwandt; seine Familie ist von jeher mit Leib und Seele Bonapartistisch gewesen und hat weder unter der Restauration, noch unter dem Juli-Königthum gedient. Wie man versichert, liegen sehr wichtige Beweggründe vor, die de Barral, der erst seit sehr kurzer Zeit Präfect im Cher ist, bewogen haben, sich zurückzuziehen.

— Wie gründlich die Herren Franzosen doch sind! Da schreibt Adolph Dumas der Sohn mit angeborener Federgeläufigkeit ein phantasiereich angelegtes und theilweise sehr graziös durchgeführtes Büchelchen, „Les Revenants", — zwar noch nicht im Leipziger oder Zwickauer, wohl aber im Brüsseler Nachdruck uns vorliegend. — Wenn er nun darin Werther's Lotte, in blühender Jugend und unter haarsträubenden Schilderungen, als Deportirte in einer Wüste der Französisch-Amerikanischen Colonieen sterben läßt, so wollen wir ihm — wiewohl wir aus frühern Tagen uns erinnern, dieselbe in hohem Alter, als immer noch schöne und höchst würdige Erscheinung, zwischen Söhnen und Töchtern, Enkeln und Urenkeln gesehen zu haben, — diese dichterische Freiheit nicht verargen, denn als Gestalt aus einem Roman gehört „Charlotte" in's Reich der Phantasie; wenn er aber — Dumas der Jüngere — um das Jahr 1792 Goethe auftreten läßt als hoffnungsvollen jungen Mann, Dichter ungesungener Lieder, et n'ayant jamais encore rien publié, so ist das einigermaßen possirlich. Eben so nimmt es uns Wunder, daß im selben Jahre 1792 die alterthümliche und enggebaute Stadt Braunschweig, — wo Paul et Virginie, aus dem Schiffbruch gerettet, sich niedergelassen, Ersterer als praktischer Arzt mit bedeutendem Zulauf, — ein weites Dorf, mit Waldschatten und Wiesengrün untermischt, gewesen ist; jedes Haus, gebaut in der Weise der Schweizer Sennhütten — Chalêts — umgeben von seinem Blumengärtchen und umrankt von Weinlaub und Schlinggewächsen. — Alexander der Vater hätte sollen die literair-historischen und geographischen Studien des begabten Sohnes ein wenig überwachen, konnte man denken, — aber wie? läßt auch er nicht für die Bewohner des ganzen Rheingaus die Sonne dergestalt untergehen, „daß die Abendröthe wie ein Purpurmantel hinter den Thurmspitzen des Straßburger Münsters wogt und wallt"? — — Jules Janin aber, der geistreiche Feuilletonist, macht es gar am Schönsten, und zwar in seinem eignen Vaterlande und unter Zuziehung Höchster und Allerhöchster Personen, so wie einer Reihe geschichtlicher Thatsachen. Er läßt seine „Réligieuse de Toulouse", als junge, schöne und herrschsüchtige Frau, auf den Trümmern des Jansenismus ein Kloster gründen und später in der Bußzelle eines katholischen Klosters bejahrt und lebensmüde hinschmachten, während das Echo von Ereignissen hineindringt, die länger als 40 Jahr bevor Ludwig XIV. Salz und Asche hatte streuen lassen auf den Acker, der einst Port Royal trug, stattfanden. Dieses Alles eng in einander verwoben und hingestellt, als wenn z. B. ein „junger Freiwilliger" von Leuthen die Erinnerungen seines Großvaters, der bei Großbeeren und Dennewitz gefochten, am Wachtfeuer den Kameraden erzählte. Die Réligieuse de Toulouse lebt mithin im Rückleben in die Vergangenheit hinein, von einigen funfzig Jahren.

**Paris, Dienstag, 6. Juli, Morgens.** (T. C.-B.) **Gestern wurde die Session des Senats geschlossen. — Der „Moniteur" enthält vielfache Präfectenwechsel. — Wie sonst glaubwürdige Personen erzählen, stände ein Ministerwechsel nahe bevor.**

## Großbritannien.

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung entnehmen wir den folgenden Artikel über den scandalösen Prozeß, den wir, aus Rücksicht auf das Gefühl unserer Leser, so wenig als möglich berührt haben, der sich aber bei den gegenwärtig in England herrschenden Zuständen doch nicht ganz ignoriren läßt.

[Die Englische Presse über den Prozeß Achilli-Newman.] Die Urtheile der Englischen Presse über das in dem Prozeß Achilli-Newman gefällte Verdict gehen weit auseinander, zeigen aber alle, welch giftigen confessionellen Hader der Prozeß zu erzeugen geeignet ist. Der „Examiner" scheut sich nicht, ohne Weiteres eine schändliche katholische Intrigue in majorem Dei gloriam anzunehmen. „Wozu", so fragt er, „ist dieser ekelhafte Strom des Schmutzes während der letzten Woche durch die öffentliche Presse geflossen? Wozu sind dem Publicum Obscönitäten aufgetischt worden, welche die Gesellschaft zur Unterdrückung des Lasters gerichtlich verfolgt haben würde, wenn sie dieselben in den schlechten Büchern in Holywell Street (eine als Stapelplatz aller möglichen Schmutzschriften berüchtigte Londoner Gasse)

---

# Berliner Zuschauer.

**Berlin, den 7. Juli.**

**Angekommene Fremde.** Hotel de Princes: Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Lindheim, commandirender General des 6. Armeecorps, aus Breslau. Graf Kleist, Majorats-Besitzer, aus Zitzen. Frhr. von Reck, Königl. Landrath, nebst Frau, aus Belgard. — Victoria-Hotel: Fürst v. Ghika, aus Jassy. — Schlösser's Hotel: v. Cieselski, Oberstlieutenant im 11. Infanterie-Regiment, aus Posen. v. Alvensleben, Rittergutsbesitzer, aus Maiwaldau. — Hotel de Brandebourg: v. Dziembowski, Rittergutsbesitzer, aus Wegorzewo. v. Barner, Major a. D., aus Trams. von Veltheim, Major a. D., aus Schönfließ. — Hotel de Petersbourg: Baron Schimmelpenning v. d. Oye, Rittergutsbesitzer, aus Trittelsitz. — Hotel de Prusse: v. Arnim, Oberst und Inspecteur sämmtlicher Jäger und Schützen, aus Potsdam. — Hotel de Russie: Lord Paulet, Königl. Großbrit. Obrist, aus London. Paget, Königl. Großbrit. Obrist, aus London. Graf de Flavigny, Deputirter der Legislativen, aus Paris. — Meinhardt's Hotel: Graf v. Mielzynski, Rittergutsbesitzer, aus Bondlewo. v. Forkenbeck, Geheimer Regierungs-Rath, aus Münster. v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Neuhausen. — Hotel du Nord: Gräfin v. Vitzthum, Stiftsdame, aus Altenburg. Kniffka, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Pressamin. von Bandemer, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Gambin. v. Somnitz, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Charbrow. — Rheinischer Hof: Baron v. Uckermann, Oberhofmeister, aus Dresden. Se. Durchl. der Prinz Squillace aus Neapel. — Luz's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Lenzke. Ihre Durchl. die Fürstin Golicyn, nebst Familie, aus Golicyn. — Zernikow's Hotel: de Rège, Königl. Amtsrath und Major, nebst Gemahlin, aus Posen. v. Döring, General-Major und Commandeur der 1. Infanterie-Brigade, aus Königsberg i. Pr. — Töpfer's Hotel: v. Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Buckow. — Landhaus: v. Birckhahn, Major a. D., aus Essen. v. Birckhahn, Oberst-Lieutenant, aus Essen.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** 6. Juli. 2½ Uhr von Potsdam: Kriegs-Minister, General-Lieutenant v. Bonin. 5 Uhr nach Potsdam: Se. K. Hoh. Prinz Adalbert, zurück 9½ Uhr. Flügel-Adjutant Graf Münster. 7½ Uhr von Potsdam: Königl. Niederländischer Gesandter Baron Schimmelpenning von der Oye.

7. Juli. 9 Uhr nach P.: Se. K. Hoh. Prinz Adalbert.

— S (Reminiscenzen aus der „Kreuzzeitung" vom 7. Juli 1848.) Officielle Ernennung der Minister Kühlwetter und v. Ladenberg, Entlassung des Herrn Rodbertus. — Aufruf des Abgeordneten Hecker aus der Schweiz an die Frankfurter Versammlung, die Volkssouverainetät zu wahren und seine Einberufung zu veranlassen. — General-Lieutenant von Blankenburg lehnt die Candidatur zum Bürgerwehrcommando ab, indem er schreibt: „ich hasse die Unruhstifter, liebe den König und habe stets von meinen Untergebenen Gehorsam gefordert." — Held ladet zu einem Verein zur Radicalreform der Erwerbsverhältnisse durch Placat ein, — Exercitien an der einsamen Pappel, Lette — Adresse des „Patriotischen Vereins" an das Staats-Ministerium um Beschleunigung der Vereinbarung des Staatsgrundgesetzes, provisorische Organisation der Bürgerwehr und Anerkennung der unabweisbaren Forderungen der Zeit auf dem Wege des Gesetzes, — Debatten im Constitutionellen Club über die Wahl des Reichsverwesers (als Redner Prutz, Bardeleben, Oldenberg, Rauch, Küttge, Kirchner.) — Der Belgarder Verein muckt Dr. Wöniger und seine Leit-Artikel in Tante Voß ab mit der Erklärung, daß die Wöniger'sche Meinung weniger die wahre des Volks sei.

— ρ — Die kürzlich in der neu erbauten Petri-Kirche abgehaltene Gesangprobe zur Prüfung der akustischen Verhältnisse des Gebäudes hat ein sehr erfreuliches Resultat gegeben, indem nach allen Seiten hin die Töne vollkommen rein und ungebrochen erschallten.

— ρ — Prof. Rietschel, einer der bedeutendsten Bildhauer Deutschlands, ist von der zur Stärkung seiner Gesundheit nach Palermo unternommenen Reise kürzlich in erfreulichem Wohlsein zurückgekehrt.

— ρ — Der bekannte Historienmaler Schnorr von Carlsfeld, welcher ernstlich erkrankt war, ist jetzt wieder in der Genesung begriffen.

— ρ — Zu dem Denkmal Albrecht Thaer's, dessen Ausführung bekanntlich Rauch übernommen hat, sind die Beiträge bereits auf die Summe von nahe an 10,000 Thaler gestiegen, so daß nur noch 2 — 3000 Thaler nöthig sind, um die Gesammtkosten zu decken.

— H Im Verlage von B. J. Hirsch (Schützenstr. Nr. 29) ist ein sehr hübsches Theatercostümbild, Herrn Roger aus Paris als Propheten und Dlle. Wagner als Fides im Propheten darstellend, erschienen. Wie wir hören, werden in demselben Verlage vom 1. August ab regelmäßig jeden Monat zwei Blätter Theatercostümbilder erscheinen, welche die Costüms der neuen Opern und Schauspiele mit den Portraits der darstellenden Künstler enthalten werden. Ein Unternehmen, das besonders den Provinzial-Theater-Directionen angenehm sein wird, aber auch in weiteren Kreisen Anklang finden dürfte.

— H In Stockholm sind so eben Schwedische Uebersetzungen von: Was sich der Wald erzählt von G. zu Putlitz (Verlag der Königl. Hofbuchhandlung hier) und von Heinrich Smidt's Seemannssagen erschienen.

— ? Am 5. d. M. Abends bestieg der in G. ansäßige Kaufmann B., welcher sich seit einigen Monaten als Fremder hier aufhielt, in einem anscheinend sehr leidenden Zustand in der Markgrafenstraße eine Droschke und beauftragte den Kutscher, ihn nach der Gertraudtenstraße zu fahren. Sich wahrscheinlich unterwegs noch unwohler fühlend, verlangte er sofort nach Bethanien gefahren zu werden. Ehe jedoch die Droschke das Krankenhaus erreichen konnte, war der B. schon verstorben. — Auf dem Boden eines Hauses der Wallstraße wurden auf einem Balken liegend 4 Packete scharfe Infanterie-Patronen, eine Düte mit Pulver und Kugeln, so wie 11 Spitzkugeln und ein Säbel ohne Scheide aufgefunden. Sämmtliche Gegenstände sind an das K. Artillerie-Depot abgeliefert worden.

— S Die Regierung hat die vom Magistrat vorgenommene Wahl des Dr. Kersten zum ordentlichen Lehrer am Kölnischen Real-Gymnasium noch nicht bestätigt.

— S Der bekannte Major v. d. Heyde, der nach Auflösung der Schleswig-Holsteinschen Armee die Führung der für Brasilien angeworbenen Deutschen Legion übernahm, später aber wieder austrat, kam dieser Tage hier an.

— S Am 6. August finden in verschiedenen Wahl-Bezirken Neuwahlen zum Gewerberath statt.

— S Die von der hiesigen Gewerbehalle auf Speculation im Winter nach Valparaiso gesandte Schiffsladung Berliner Meubles ist nach eingegangenen Nachrichten dort sehr vortheilhaft verkauft worden.

— S Das Staatsministerium in der Wilhelmsstraße befindet sich in diesem Augenblick gerade wie im Jahre 1848 in vollem Belagerungszustand und rings von Barrikaden umgeben, die von Arbeitern errichtet werden. — Freilich ist diesmal bloß die Legung der Granitgeleise die Ursache.

— S Das Inventarium der neuen Staatsdruckerei wird in diesen Tagen aufgenommen und übergeben werden. Die Druckarbeiten sollen mit dem 15. beginnen. Den Oberdruckern wird durch einen Beamten (Rechnungsrath Hehlen) alle Morgen der tägliche Bedarf an Papier für die neuen Kassenanweisungen übergeben und von demselben bedruckt am Abend wieder in Empfang genommen. Die Oberdrucker üben ihrerseits die weitere Controle.

— §§ Bei den jetzt eingetretenen Gerichtsferien haben auch die einzelnen Deputationen des Criminalgerichts ihre Arbeiten eingestellt, mit Ausnahme des Schwurgerichts, das noch einige Sachen aburteln wird; dagegen begann gestern die sogenannte Ferien-Deputation ihre Sitzungen, verhandelte indeß nur Sachen von untergeordnetem Interesse.

— Die „Deutsche Volkshalle", welche zum großen Theil davon lebt, unserem Blatte die thatsächlichen Mittheilungen nachzudrucken, scheint den letzten kleinen Jagdhieb jetzt wieder verschmerzt zu haben. Sie sucht augenscheinlich neuen Streit und bindet zunächst mit unserem Papier an, welches sie seit dem 4. Juli auffallend verschlechtert finden will. Unser Papier hat sich nicht geändert, und wer der Wahrheit ein Schnippchen zu schlagen sucht, sollte sich wenigstens nicht sofort durch den Augenschein widerlegen lassen. Ein zweiter Haken für die „Volkshalle" sind unsere „journalistischen Sitten". Wir können es der Redaction des Blattes nicht gerade verdenken, daß sie daran einigen Anstoß nimmt. Diese Sitten sind zu Zeiten allerdings etwas derb und naturkräftig, namentlich wenn es darauf ankommt, die seltsame Mode: daß ein Schweizer und ein Bairischer Hiesel als „Preußische Patrioten" das Wort in einem Preußischen Blatte führen, gebührend zu berücksichtigen.

— „Zolleinigung und Zollverein, Preußische Autonomie und Oesterreichische Hegemonie sind neben einander unmöglich," sagen die Hallenser Schutzzöllner in der Vorrede zu der Veröffentlichung ihres berüchtigten Congresses. Da Unverständige das Behauptete in diesem geistreichen Satz nicht begreifen, so bemerken wir, daß die Uebersetzung desselben heißen würde: „Der Zucker schmilzt im Kaffee, und wenn Zwei hinter einander herlaufen, kann nur Einer der Vorderste sein." Nach der Versicherung jener Vorrede besteht über diesen Punkt eine Meinungsverschiedenheit in dem sonst bekanntlich so klaren Lager der Schutzzöllner.

— So viel sich bis jetzt übersehen läßt, erscheinen in Folge der Zeitungssteuer täglich 15 Bogen weniger Zeitungen in Preußen. Zu 15 Thalern Satz ist dies täglich 225 Thaler und für 300 Arbeitstage im Jahre 67,500 Thaler Arbeitslohn, welcher den Setzern entzogen wird. Durchschnittlich 5000 Exemplare Auflage, werden durch die 15 Bogen Ausfall jährlich 4500 Ballen Papier weniger verbraucht, was à 25 Thaler für den Ballen 112,500 Thaler Verminderung des Absatzes und der Arbeitslöhne in den Papierfabriken beträgt. Von den bestehenden Zeitungen sind etwa 10,000 Abonnenten abgefallen, wie die „Vossische", die „Spenersche", die „Kölnische", die „Preußische Zeitung", die „Zeit" und der „Staats-Anzeiger" bestätigen können. Das sind jährlich abermals 600 Ballen Papier oder à 25 Thaler 15,000 Thaler Verlust an Absatz und Arbeitslöhnen. Die Beschränkung der Honorare für die Mitarbeiter kann wohl auf 50,000 Thaler geschätzt werden. Diese Summen zusammen betragen nahe an eine Viertel-Million Thaler Verlust als erstes Resultat der — Zeitungssteuer!

gefunden hätte?" „Zu Ehren der heiligen katholischen Kirche!" lautet die Antwort. „Die Ehre der heiligen katholischen Kirche" — heißt es dann weiter — „erforderte die Zerstörung des Charakters des Dr. Achilli, welcher Zeugniß gegen sie abgelegt hatte. So reichhaltig auch die von Pater Newman erhobenen Anschuldigungen waren, er hatte einen Zeugen, um jede einzelne zu erhärten, und wären der Anklagen zehnmal so viele gewesen, die Zeugnisse zum Beweise derselben würden sich auch verzehnfacht haben... Die katholische Kirche hat keine Ursache, dem Pater Newman für das zu danken, was er im Uebermaaß des Eifers ihr zu Ehren gethan hat. Ihr Kämpe steht als überwiesener Verleumder (libeller), den die gebührende Strafe erwartet, nicht eben ehrenvoll da, und ein halbes Dutzend seiner Zeugen könnte leicht wegen Meineids belangt werden."

Dagegen urtheilt die „Times": „Es ist ohne Zweifel von Wichtigkeit, daß in dem protestantischen England das in dem religiösen Bekenntniß der Nation verkörperte Princip über seine römisch-katholischen Gegner triumphire; aber es ist denn doch von noch größerer Wichtigkeit, daß die Rechtspflege mit Reinheit und Unparteilichkeit gehandhabt werde; daß keine Ueberschreitung der Landmarken des Gesetzes stattfinde, und daß keine andere Rücksicht als die der ruhigsten und höchsten Sittlichkeit die Entscheidungen unserer Gerichtshöfe lenke, oder auf ihr Thun Einfluß übe. Unser Sieg in einer religiösen Controverse wäre fürwahr zu theuer erkauft, wenn wir den Ruhm unserer leidenschaftslosen und makellosen Rechtspflege dafür hingeben, oder die Regeln, nach welchen das gerichtliche Zeugniß abgewogen wird, umstoßen müßten, um persönlichen Gefühlen der Vorliebe oder Abneigung zu fröhnen. Es gab eine Zeit, wo unter dem Beifall einer rohen Volksmenge auf Grund der unmöglichen und mit sich selbst im Widerspruch stehenden Aussagen eines Oates, eines Bedloe, einer Dangersfield Englische Juries unschuldige Männer dem Tode überantworteten, und von dem Richter mit dem schimpflichen Lob belohnt wurden, daß sie als gute Protestanten gehandelt hätten. Hat ein Zeitraum von 170 Jahren uns ganz aus dem Kreis jener beschränkten Vorurtheile und grausamen Parteilichkeiten entrückt, welche in den Tagen der papistischen Verschwörung den lautern Born der Gerechtigkeit vergifteten und einer von Natur weder ungerechten noch unmenschlichen Nation ein unauslöschliches Brandmal aufdrückten? Wird die Meinung der gebildeten Klassen des Englischen Volkes und der großen Europäischen Völkergemeinde den Wahrspruch der Geschwornen ratificiren, welcher den Dr. Achilli von jedem Flecken und Makel absolvirt und, wie es scheint, darnach getrachtet hat, ihn auf eine noch höhere Zinne der sittlichen Reinheit zu stellen, als er selbst für sich in Anspruch nimmt?... Ueberall, wohin Achilli seine Schritte lenkte, scheint sich Aergerniß, gegründetes oder ungegründetes, an seine Fersen geheftet zu haben. Die Polizei zu Neapel, die Inquisition zu Rom, der bischöfliche Gerichtshof zu Viterbo und die Gerichtshöfe von Corfu scheinen alle mehr oder weniger mit ihm zu thun gehabt zu haben, und zwar immer auf Grund desselben lasterhaften Hanges. Erst kurze Zeit ist Achilli in England, und schon ist eine Anzahl von Weibern bereit, dieselben Anklagen gegen ihn zu erheben.... Er muß der unglücklichste aller Menschen sein, wenn diese ganze Reihe von Beschuldigungen bloß erdichtet ist. Weder katholischer noch protestantischer Bosheit können wir diese Beschuldigungen zuschreiben; denn sie begannen, als er der katholischen, und dauerten fort, als er der protestantischen Confession angehörte. Katholiken klagten ihn an, als er Katholik, und Protestanten, als er Protestant war, und stets handelte es sich um dieselbe Sache.... Das Princip, nach welchem dieser Fall entschieden worden ist, würde jedem Beweis durch menschliches Zeugniß ein Ende machen.... Wer kann hinfort hoffen, daß man ihm Glauben schenke, wenn eine solche Masse von Zeugen-Beweisen als werthlos beiseite geworfen wird?... Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß die Jury den Fall nicht mit vollständiger Unparteilichkeit und vollständiger Abwesenheit jedes confessionellen Gefühls ins Auge gefaßt hat. Vielleicht ließ sich das auch kaum erwarten. Allein wenn man uns sagt: Katholicismus und Protestantismus habe nichts mit der Entscheidung zu thun, so möge man uns folgende Frage erlauben: Glaubt irgend Jemand, wenn Achilli bis zum heutigen Tage Mitglied der Kirche von Rom geblieben und die Anklage gegen ihn in einer Rede des Earl von Shaftesbury enthalten gewesen wäre, daß dann das Verdict eben so ausgefallen sein würde?"

Noch schärfer über die Leitung dieses Processes als die „Times" spricht sich das „M. Chronicle" aus; es sagt geradezu: Lord Campbell sei dabei auf eine Weise verfahren, die eines Englischen Richters überhaupt nicht, geschweige denn des ersten Richters im Reich würdig gewesen sei. Das Journal durchgeht seine Resumtion der Verhandlungen Punkt für Punkt und weist nach, wie er bald durch Reticenz, bald durch einseitiges Advocatenverfahren der Sache Newmans zu schaden, und der Achilli's zu nützen gesucht habe; wie er namentlich das von Sir A. Cockborn vorgebrachte Argument umgangen, daß hier eigentlich nur Achilli's abläugender Eid den eidlichen Zeugenaussagen so vieler Menschen gegenüberstand, welche bei einem Meineid keinen, oder jedenfalls nur einen vergleichsweise sehr geringen Gewinn zu hoffen hatten, während bei Achilli Alles auf dem Spiele stand. Das „Chronicle" beschuldigt den Lord Oberrichter ferner, daß er mehrere sehr grelle Widersprüche zwischen Achilli's eigenen Aussagen und denen seiner Entlastungszeugen nicht herausgehoben, oder vertuscht, und daß er beglaubigten gerichtlichen Urkunden, wie der des Römischen Inquisitionsgerichts und dem Document des corfiotischen Civiltribunals, nicht die gebührende Wichtigkeit beigelegt habe; in keiner Weise sei es ihm zugestanden, gegen erstereS Erkenntniß die ganz subjective Muthmaßung geltend zu machen: Achilli sei eigentlich wegen seiner Häresie bestraft worden, während doch in dem Document von Häresie kein Wort steht, sondern nur von geschlechtlichen Vergehungen die Rede ist. Kurz, Lord Campbell's ganzes Verfahren sei ein unwürdiges Haschen nach Popularität gewesen — sehr unähnlich den Grundsätzen seines großen Vorgängers im Oberrichteramt. Lord Mansfield, von welchem Campbell (in seinen „Biographieen der Lordkanzler rc. in England") die Aeußerung bei einem ähnlichen Prozeß erzählt: „Ich liebe die Popularität, aber eine solche, die mir von selbst folgt, nicht eine der ich nachlaufe." Die Journale, welche Lord Campbell vertheidigen, wie der „Globe" z. B., thun dies in der That nicht mit Gründen aus der Sache selbst, sondern mit Hinweis auf den jetzigen „Uebermuth der katholischen Kirche" und auf Newmans „unlauteres Parteiverfahren". Der ministerielle „M. Herald" ist so unklug, aus den scandalösen Enthüllungen dieses Rechtsstreites die Folgerung zu ziehen, daß der innere Zustand des Priesterseminars Maynooth untersucht werden müsse, und ermahnt hiernach die Wählerschaft des Landes: für keinen Candidaten zu stimmen, der sich nicht verbindlich mache, im nächsten Parlament auf diese Untersuchung hinzuwirken. Der „Herald" giebt also implicit zu verstehen, daß er Dr. Achilli, trotz seiner gerichtlichen Rechtfertigung, für schuldig hält! In der That ist dies die Ansicht, die sich, trotz des Jubels über Newmans Verurtheilung, unwillkürlich im Publicum geltend gemacht hat; die Capelle auf Dufour-Platz, in welcher Achilli sonst zu predigen pflegte, steht schon seit einem Monat verlassen und ist jetzt geschlossen.

## Italien.

**Rom**, 25. Juni. Se. Heiligkeit der Papst hat dem Französischen General Le Vaillant für die nun endlich von ihm nicht allein auf dem Papier, sondern großentheils auch thatsächlich — mit Ueberwindung so vieler durch langjährige Mißbräuche eingewurzelten Schwierigkeiten — zu Stande gebrachte Neubildung des Römischen Militairwesens in der freundlichsten Weise seinen Dank ausgedrückt. Die Truppen, in deren Reihen jetzt eine früher kaum dem Namen nach gekannte Disciplin die Ordnung aufrecht erhält, manövriren täglich vor dem Französischen General. Die Strenge, mit der er Dienstversehen und Willkür namentlich der Vorgesetzten wiederholt bestrafte, war wohl nur allein Ursache, daß gerade im Augenblicke der Umgestaltung des Heerwesens mehrere der ältesten Stabsoffiziere ihren Abschied nahmen.

## Spanien.

**Madrid**, 29. Juni. [Verkehrs-Erleichterungen.] Der „Clamor publico" versichert, daß man die Canalisirung des Ebro beginnen werde. D. Pedro Gil hat 9 Millionen Realen auf dem Staatsschatze als Garantie für den Beginn der Arbeiten hinterlegt. Derselbe ist nach Paris gereist, um diese Angelegenheit definitiv mit seinen Associés zu ordnen. Zwischen Badajoz und Lissabon wird ein Eilwagendienst eingerichtet.

— 30. Juni. [Die Baskischen Fueros.] Die Commission, welche die Arbeiten der Baskischen Deputirten in Betreff der Fueros zu revidiren hat, ist in offenen Kampf gegen die Fueros getreten. Die Herren besagter Commission sind lauter Castilianer und Andalusier, mithin geschworne Feinde der Baskischen Fueros. Sie halten die Zusage unserer Regierung, welche sie bei Gelegenheit des Vertrages von Bergara den Basken hinsichtlich der Fueros gegeben hat, geradezu für nicht zulässig, da sie ohne Billigung der Cortes erfolgt sei. Die Baskischen Deputirten sind darüber sehr entrüstet und sehen sich mit Einem Male in ihren schönsten Hoffnungen getäuscht. Die Regierung hält sich bisher noch neutral und will das Ende der Debatten abwarten. General Lara, der Kriegsminister, hat sich heute gegen einen Baskischen Deputirten dahin geäußert: er möge sich nur beruhigen; das Ministerium würde mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Basken gegenüber das gegebene Versprechen halten. Die Deputirten haben nun wieder Muth gefaßt und die Aeußerung des Ministers nach den drei Provinzen berichtet, wo in Folge des brutalen Benehmens der Regierungs-Commission eine große Aufregung herrscht. In Alava sind die Alcalden sämmtlicher Hermandades in der Ruine der Bergfeste Gebara, von wo herab man die ganze Ebene von Vittoria übersehen kann, bereits zusammengekommen und haben geschworen, mit Blut und Leben das Erbtheil ihrer Väter zu vertheidigen. Das Ministerium ist in Folge dieser Nachricht etwas eingeschüchtert worden und wird wohl, um dergleichen Auftritte ferner zu vermeiden, durch einen Machtspruch die bisher unterdrückten Fueros ins Leben rufen. Die Königin Christine verläßt morgen Aranjuez. Alle Wege, die sie vom Königlichen Lustschlosse bis nach Gijon in Asturien, wo sie den Sommer über verweilen will, passiren wird, sind mit Guardias Civiles wie übersäet. Es geschieht dies aus Rücksicht für die Sicherheit der hohen Reisenden, weil in der letzten Zeit die Landstraßen ziemlich unsicher waren. — Durch ein Decret des Kriegsministers sind die Offiziere der Englischen Legion hiermit aus dem Spanischen Kriegsdienste entlassen, und sollen ihre Namen aus den Ranglisten gestrichen werden, weil der Contract, der damals mit diesen Herren geschlossen wurde, mit Ende Juni d. J. erloschen ist. Der Staatsschatz erspart hierdurch gegen 500,000 Realen jährlich. Mit dem Generallieutenant Evans macht man jedoch eine Ausnahme; dieser wird wie bisher seinen Rang und seine Titel beibehalten und seine Pension fortbeziehen. — In politischer Beziehung herrscht zwar augenblicklich die größte Ruhe auf der Halbinsel, aber Schlag auf Schlag langen hier Nachrichten von Verbrechen ein, wie dies noch nie in solchem Umfange der Fall gewesen ist. In allen Provinzen des Landes will man als Gegenmittel geistliche Missionen errichten und diese, da es an andern Ordenspriestern gebricht, den in Spanien sich aufhaltenden Jesuiten übertragen. Der hiesige Superior dieses Ordens hat mit dem Minister-Präsidenten bereits eine Conferenz hierüber gehabt. — In Barcelona ist der Scharfrichter, eines Mordes überführt, gefänglich eingezogen worden. Die Guardias Civiles hatten vollauf zu thun, ihn gegen die Volkswuth zu schützen.

## Niederlande.

**Haag**, 2. Juli. [Dambenoy Kriegsminister.] Der bisherige Militairgouverneur des Prinzen von Oranien, Forstner von Dambenoy, ist eben zum Kriegsminister ernannt worden. Herr Rochussen ist zu Alkmaar zum Mitglied der Zweiten Kammer gewählt worden. Die Kammer ist jetzt mit dem Gesetz-Entwurf über das Armenwesen beschäftigt. Wird das Gesetz, wie zu erwarten, angenommen, so wird Herr Thorbecke am Ruder bleiben. Dem „Handelsblad" zufolge würden die Inhaber der Spanischen differenten Schuld zu Amsterdam, Berlin, Frankfurt und Paris gemeinschaftlich gegen das Gesetz vom 1. August 1851 protestiren.

## Dänemark.

**Kopenhagen**, 4. Juli. Die mit Schweden abgeschlossene Post-Convention gilt auch für Holstein und Lauenburg.

## Schweden.

**Stockholm**, 30. Juni. Es gilt nunmehr für ausgemacht, daß JJ. MM. der König und die Königin, wahrscheinlich am 10. Juli, in ein ausländisches Bad (Kissingen) sich begeben werden.

## Zur Jesuitenfrage.

Die „Kreuzzeitung" hat in letzter Zeit mehrmals auf die neuesten Maaßregeln unseres geistlichen Ministeriums Bezug genommen, durch welche die Jesuitenmissionen in den von einer überwiegend römisch-katholischen Bevölkerung bewohnten Landestheilen unseres Staates internirt worden sind. Die Art, wie diese Hindeutungen gefaßt waren, ließ nicht undeutlich eine Mißbilligung durchschimmern und hat diejenigen Leser der „Kreuzzeitung", die am evangelischen Princip unverrückt festhalten, sehr empfindlich berühren müssen. Ihrem verletzten Gefühle Genugthuung zu verschaffen, stehe hier dies Wort.

Wir hören jetzt oft die Meinung aussprechen, die Preußische Regierung als die eines evangelischen Staates solle ausländische Jesuiten überhaupt nicht zulassen und dagegen mit Polizeimaaßregeln einschreiten. Wer das wünschen kann, beweist damit nur, daß er davon, wie religiöse Dinge von Staats wegen zu behandeln sind, überhaupt nichts weiß. Friedrich's Krückstock in Ehren, aber in der Kirche ist er von Uebel; da muß Freiheit walten. Man motivirt diese Forderung durch Hinweisung auf die Exclusivität der römisch-katholischen Kirche, die sich in dem eigens zur Vertilgung des Protestantismus gestifteten Jesuitenorden verkörpert habe. So ist es; aber was folgt daraus? Verhalten denn wir Evangelischen — was bei uns die wirklich evangelisch gesinnten Herzen sind — verhalten wir uns denn gegen den römischen Irrthum weniger exclusiv, als die Römische Kirche sich exclusiv verhält gegen die evangelische Wahrheit? Die Römische Kirche nennt sich die allein seligmachende und bestreitet der evangelischen Kirche jede Berechtigung. Und wir? Niemals können wir ja neben unserer evangelischen Kirche der römisch-katholischen eine innere Berechtigung zugestehen, so lange sie nicht die Predigt des allein seligmachenden Evangeliums freiläßt. So verhalten sich denn beide Theile in dieser Hinsicht gleich, und kann die Exclusivität der römisch-katholischen Kirche dem evangelischen Staate keinen Rechtsgrund herleihen, sie in ihrer freien Bewegung zu hemmen, er müßte denn gleichzeitig die evangelische Kirche hindern wollen, die Exclusivität der göttlichen Wahrheit geltend zu machen. Was sollen uns auch die Bekehrungsversuche der römisch-katholischen Kirche schaden? Verharren wir in unserer Apathie wie bisher, findet sich bei uns nicht soviel Glaubenseifer und Bruderliebe, um dieselben Opfer für die evangelische Wahrheit zu bringen, wie auf jener Seite für die Herrschaft des Papstthumes gebracht werden: nun dann sind wir auch nichts weiter werth, als daß wir wieder das Römische Joch tragen. Besser doch unter Rom als unter dem Teufel; besser doch katholisch geworden, als evangelisch geheißen und heidnisch gelebt, ohne Glauben, ohne Gottes Wort, ohne Sacrament, ohne Gebet. Wo aber in unserem evangelischen Volke der alte Glaube wieder seine Kraft gewinnt, der wird schon selber wehren wider Rom, und bedarf es ihn aufrecht zu erhalten nicht der büreaukratischen Maaßregelung.

So wenig wir daher denen beistimmen können, welche die evangelische Obrigkeit gegen die Jesuiten-Missionen überhaupt aufrufen, eben so entschieden müssen wir die obrigkeitlichen Maaßregeln, durch welche diese Missionen auf ihren Kreis gewiesen sind, in Schutz nehmen. Was wollen sie nur bei uns? Unser Volk zu christlichem Sinn und Wandel bekehren? So sagen sie, und wir glauben ihnen. Es bedarf nicht der Beispiele von bekehrten Dieben und Ehebrechern, die sie für ihre Missionen anführen und deren wir uns mit ihnen freuen: wir glauben ihnen auch so. Aber wir müßten sie auch für schlechte Katholiken halten, könnten wir annehmen, daß sie christlichen Glauben und christliche Moral anders zu predigen vermöchten, als in und mit ihren schriftwidrigen Irrthümern, wie nun einmal beide Elemente in ihrer Kirche historisch zusammengewachsen sind.

Dagegen protestiren wir. Unser evangelisches Volk zu christlichem Glauben und Wandel zu bekehren und dabei zu erhalten, das ist das Amt der Predigt des Evangeliums, mit welchem unsere Kirche steht und fällt, und der Preußische Staat, der doch seine ganze Geschichte und damit sich selbst vernichtete, könnte er jemals seinen Charakter als evangelischer Staat verläugnen, er gäbe diesen seinen Charakter auf, wenn er seiner evangelischen Kirche nicht mehr zutraute, daß sie ihre Aufgabe, unser evangelisches Volk mit dem Evangelio zu bedienen, ohne Hülfe der Jesuiten erfüllen könne. Reicht aber das ordentliche Amt dazu nicht aus, so ist es die Pflicht unserer evangelischen kirchlichen Oberen, außerordentliche Mittel in Bewegung zu setzen, und sie sind soeben dabei, dies zu thun. Jesuitenmissionen in römisch-katholischen Landen mögen immerhin an ihrem Orte sein; mitten in unseren evangelischen Landen könnten sie nur den Zweck haben, unserer evangelischen Bevölkerung an den Puls zu fühlen, ob sie sich das wohl gefallen lasse. Und wenn dann, durch eine von den verschiedensten Seiten her wirkende Agitation aufgeregt, unser Volk dagegen losbricht, dann soll wohl unsere evangelische Obrigkeit ihre Soldaten gegen die Angehörigen ihrer eigenen Kirche ausschicken, um die Jesuiten in Schutz zu nehmen? Wer seinen König lieb hat, kann dies nimmermehr wünschen.

Dies zwar ist es eben, dessen man sich auf der andern Seite rühmt. Die Verdienste, welche sich die römisch-katholische Geistlichkeit bei Aufrechterhaltung der Königlichen Autorität erworben hat, werden jetzt in dieser Sache geltend gemacht. Wohl ist der Hirtenbrief, welchen der Herr Fürstbischof von Breslau seiner Zeit erließ, auch bei uns Evangelischen noch in gutem Andenken, und achten und lieben wir diesen verehrten Mann darum, daß er nicht wie andere in seiner Stellung klüglich zuwartete, sondern zur rechten Zeit ein entschiedenes Wort geredet hat. Doch sei es uns erlaubt, daran zu erinnern, daß das evangelische Consistorium zu Breslau noch einige Zeit früher, als jener berühmte Hirtenbrief erschien, eine in demselben Sinne abgefaßte Ansprache erlassen hat. Auch dürfen wir wohl fragen: Wer hat denn nächst unserem Kriegsheere das Ministerium Brandenburg gehalten damals, als die öffentliche Autorität so sehr geschwächt war, daß es leider jener zahllosen Zustimmungs-Adressen bedurfte, um dem Ministerium der rettenden That Grund und Boden zu verschaffen? Wer hat diese Adressen zu Stande gebracht? Undank wäre es, zu vergessen, daß es in Verbindung mit den Grundbesitzern vorzugsweise unsere Geistlichen gethan haben. Wenn es denn freilich auch der Demokratie nicht ganz an evangelischen Geistlichen gefehlt hat: nun so wird es nicht schwer halten, jedem solchen Irrgeiste einen Schaffraneck und v. Berg gegenüberzustellen. Peccatur intra et extra, und wir thun auf beiden Seiten am besten, wenn wir uns des Selbstruhmes enthalten.

B. Orth.

Der verehrte Verfasser obiger Zeilen scheint uns mißverstanden zu haben; wir haben niemals befürwortet, daß die Jesuiten unter der evangelischen Bevölkerung missioniren, sondern nur, daß man ihnen die Missionsthätigkeit unter den in der Zerstreuung lebenden Katholiken nicht um deswillen untersagt, weil ihre Predigten auch von Evangelischen besucht werden könnten.

D. Red. d. N. Pr. Ztg.

## Literatur.

**Elementar-Grundsätze der Volkswirthschaft** von William Ellis. Deutsch von Bernhard Miller. Leipzig, Verlag von Heinrich Hübner. Preis 20 Sgr.

Herr Ellis, seit 25 Jahren Director des Indemnity-Office, der angesehensten See-Versicherungs-Gesellschaft in London, hat aus seinen ungeheueren Erfahrungen die Volkswirthschaft und den Werth, welchen ihre Wissenschaft für die Jugend hat, so lebhaft erkannt, daß er in den von Graf Radnor, ihm selbst und anderen angesehenen Männern gegründeten Volksschulen den Unterricht in dieser Wissenschaft eingeführt und ein Buch geschrieben hat, welches bei der Ertheilung dieses Unterrichtes ebensowohl durch die Einfachheit und Klarheit, als durch die Wahl der Beispiele die Jugend eben so sehr zu belehren als zu fesseln geeignet ist. Wir hatten bisher im Deutschen kein Buch dieser Art, den kleinen Volkswirth von Otto Hübner ausgenommen, welches mehr für die Kinder vom 8. bis 12. Lebensjahre geschrieben ist, während das von Ellis mehr für ein reiferes Alter geeignet sein dürfte. Es ist daher die Uebersetzung eine äußerst dankenswerthe Erscheinung zu nennen, auf welche wir die Jugend, ihre Freunde und Lehrer mit Vergnügen aufmerksam machen.

**Statistical survey of all nations by Otto Hübner.** Leipzig 1852. Henry Hübner.

ist der Titel der Englischen Ausgabe der bekannten praktischen Tafel desselben Verfassers. Es ist an und für sich ein Beleg für den Werth und die Nützlichkeit einer solchen Arbeit, wenn dieselbe in mehreren Sprachen unter verschiedenen Völkern zur Anerkennung gelangt, und diese Anerkennung ist in der „Times" und anderen Englischen Blättern der statistischen Tafel bereits öffentlich ausgesprochen worden. Es scheint uns aber diese Unternehmung auch darum bemerkenswerth, weil sie ohne Zweifel das Mittel ist, das Interesse für die statistische Tafel über die ganze Erde zu verbreiten und ihr an allen Enden Mitarbeiter zu verschaffen, wie sie dieselben in ihrer Deutschen Ausgabe bereits überall gefunden hat, wo Deutsche leben. Der wissenschaftliche Werth dieses Werkes wird dadurch auf einen bisher von keiner Concurrenz erreichten hohen Grad gehoben werden.

## Kunst.

Das bereits zu heftigen Discussionen in den öffentlichen Blättern Veranlassung gewesene Project der Errichtung eines „Goethe-Schiller-Denkmals" in Weimar scheint nun doch in Ausführung zu kommen. Um allen Mißverständnissen, die sich bei dieser Sache an den hochverehrten Namen unsers Meisters Rauch anknüpfen könnten, vorzubeugen, wollen wir hier mit kurzen Worten den geschichtlichen Gang dieser Angelegenheit darlegen. Der ursprüngliche Plan ging von Rauch aus. Dieser nämlich hatte, ohne irgend eine Rücksicht auf einstige Ausführung, ein Modell zu einem solchen Denkmal componirt, welches die beiden Heroen unserer modernen Literatur als eine Gruppe zweier sich umschlungen haltender Freunde darstellte, von denen der ältere den Lorbeerkranz als Preis des gemeinsamen Strebens über ihre Häupter emporhielt. Die Drappirung der Figur war, entsprechend dem rein idealen Zweck des Denkmals, in der leichten Griechischen Weise geordnet. Bald darauf bildete sich in Weimar ein Privat-Comité, welches sich mit Rauch behufs der Ausführung der Skizze und Aufstellung des Denkmals in Weimar in Verbindung setzte, jedoch zurücktrat, als der Hof zu Weimar die Angelegenheit selbst in die Hand nahm. Man verlangte jedoch nunmehr, daß statt der idealen Gewandung die damalige Mode-Tracht angewandt werden solle, daß ferner beide Dichter mit dem Lorbeerkranze gekrönt erscheinen und endlich der Erzguß des Denkmals in München ausgeführt werden solle. Diese Bedingungen lehnte Rauch als mit seiner Idee unvereinbar ab, und nunmehr hat, wie wir hören, der Weimarische Hof sich an andere (Münchener) Künstler zur Ausführung des Denkmals in der vorgeschriebenen Form gewandt. Es wäre jedoch sehr zu wünschen, daß die Rauch'sche Original-Skizze dennoch, und unabhängig von dem Weimarischen Denkmal, zur Ausführung käme.

— Das alte Reichsschloß zu Nürnberg wird auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Baiern in diesem Augenblick einer umfassenden Restauration unterworfen, da durch die im Jahre 1848—49 mehrmals nothwendig gewesene Einquartierung von Militair in den großartigen und ehrwürdigen Räumen des Schlosses das Innere desselben sehr gelitten hatte. Die Restauration wird nach dem Plane des Oberbauraths Voigt durch den Bauinspector Frommel in Nürnberg geleitet und ganz in dem altdeutschen Styl ausgeführt. Der König, welcher sich für diese Angelegenheit sehr interessirt, läßt sich alle Details im Entwurfe zur Prüfung vorlegen. Das Schloß, welches im 10. Jahrhundert erbaut wurde, hat schon einmal — im Jahre 1520 — eine Restauration erfahren. Bei der jetzigen Restauration sollen auch die der Stadt angehörigen, den alten Bau sehr verunstaltenden kleinen Anbauten und Boutiquen abgebrochen werden. Die Zimmer des Königs in dem Schlosse werden sehr reich mit altdeutscher Holzsculptur geziert und durchgängig mit Eichenholz getäfelt werden.

— Neben dem „König-Ludwigs-Album", welches von Piloty und Löhle herausgegeben wird, ist jetzt noch ein anderes Werk dieser Art gegründet werden, welches unter dem Namen „Album der Walhalla" von 10 zu 10 Jahren alle in der „Walhalla" bei Regensburg aufgestellten Portraitstatuen berühmter Deutschen zu vervielfältigen bestimmt ist. König Ludwig hat bereits seine Genehmigung zur Herausgabe desselben ertheilt.

— In Bremen war kürzlich das Gypsmodell zu dem Relief, welches das Giebelfeld der neu erbauten „Kunsthalle" schmücken soll, öffentlich in der letzteren ausgestellt. Es ist von dem talentvollen Bildhauer Scholl aus Kopenhagen, einem Schüler Thorwaldsen's, skizzirt und stellt eine symbolische Gruppirung der Hauptkünste, Architektur, Sculptur und Malerei, dar. Der Kostenanschlag der Ausführung des Reliefs in Sandstein beträgt 1000 Thlr.

— In der Concurrenz um den Preis für den geschmackvollsten und zweckmäßigsten Plan zu dem großen Ausstellungs-Palast für Kunst und Industrie, welcher auf den Elyseischen Feldern zu Paris errichtet werden soll, trug bekanntlich ein Deutscher, Namens Hittorff, den Sieg davon. Französische Blätter, welche den Beginn des Baues in den nächsten Tagen ankündigen, da derselbe bereits 1853 zur Eröffnung der großen Kunst- und Industrie-Ausstellung in Paris vollendet sein soll, rühmen an dem Plan, daß er die Forderungen materieller Zweckmäßigkeit mit den Gesetzen geschmackvoller Eleganz und großartiger Pracht in den architektonischen Formen verbinde.

— In der schönen Kirche zu Brüssel „Notre Dame de la Chapelle" ist vor Kurzem die durch die herrlichen Wandgemälde des Professor van Eyken geschmückte Dreifaltigkeitscapelle in feierlicher Weise eröffnet worden. Ueber die Malereien selbst, welche hier nach dem Vorgange Münchens und Berlins zum ersten Male in Brüssel zur Ausführung kommen, herrscht unter den Brüsseler Kunstkennern große Bewunderung. Das von verschiedenen allegorischen Darstellungen umgebene Hauptgemälde behandelt den Ausspruch Christi: „Kommt zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken." Dies Bild ist in stereochromischer Manier, wie die Kaulbach'schen Wandgemälde im Berliner „Neuen Museum", ausgeführt. Alle übrigen Bilder — mit Ausnahme der in einer vom Prof. van Eyken selbst erfundenen, unbekannten Manier hergestellten Deckengemälde, welche die acht Seligkeiten vorstellen — sind enkaustisch gemalt, wie die Bilder im Griechischen Saale des „Neuen Museums"; darunter befinden sich drei weibliche Portraits hoher Personen, die sich durch ihre Mildthätigkeit ausgezeichnet haben, nämlich die verstorbene Königin Louise Marie, Johanna Herzogin von Brabant und die Infantin Isabella. Außer dieser Capelle wird noch der „Triumphbogen" an der Kirche ebenfalls von Prof. van Eyken mit Malereien geschmückt werden, welche einige der wichtigsten Momente „aus dem Leben der Jungfrau Maria" zum Gegenstande haben sollen. — p —

## Landwirthschaft.

**Aus Pommern.** Die Heu- und Klee-Ernte ist zum Theil sehr reich, fast ohne Ausnahme aber besser ausgefallen als im vorigen Jahre. Die Roggen-Ernte hat überall begonnen, doch sind die großen Hoffnungen sehr herabgestimmt bei dem Ueberhandnehmen der Made, die fast keine Schoote unverletzt gelassen und sehr erheblichen Schaden gethan hat. Winterkorn läßt trotz vielfacher Hagelschäden eine recht gesegnete Ernte erwarten, desgleichen durchgängig die Erbsen. Hafer ist durch das diese Jahr übermächtige Unkraut auf vielen Feldern gänzlich erstickt und wird höchstens Mittelertrag geben. Kartoffeln stehen bisher sehr frisch und üppig im Kraut, doch zeigt sich leider seit einigen Tagen auch schon hier und dort die Krankheit.

## Stand der Saaten.

Im Rheinlande steht der Weizen überall sehr gut, die Blüthe ist trotz des Regens gut abgelaufen und nur hie und da, aber sehr vereinzelt, hört man über ein einzelnes Feld Befürchtungen. Roggen steht zwar sehr dünn, dagegen sind aber die Aehren der Art, daß sie einen Körnerertrag bringen werden, wie wir seit langen Jahren solchen nicht mehr gekannt haben. Die Kartoffelkrankheit hat sich bis jetzt nur sehr vereinzelt und nur in Gärten gezeigt.

**Köln**, 2. Juli. Leider zeigt sich auch in diesem Jahre die Kartoffelkrankheit und zwar in unserer Nähe vor den Thoren, wo man bereits einige Felder umgrub, um die noch unverdorbenen Früchte zu retten und das Land anderweitig zu bestellen. Es ist dies eine beunruhigende Erscheinung, da die Gemüse- u. Getreidepreise schon eine für den armen Mann beklagenswerthe Höhe erreichten.

**Stolzenburg**, 26. Juni. Der diesjährige Ertrag des Rübsens schien in hiesiger Gegend bei dem fast überall schönem Stande desselben und dem reichen Schotenansatz ein ausgezeichneter zu werden, leider wird aber der Landmann in seinen frohen Erwartungen wieder unangenehm getäuscht; denn bei dem Schneiden desselben zeigten sich nicht nur in fast jeder Schote die bekannten Pfasermaden, die beinahe die Hälfte der Körner verzehrt haben, sondern auch die Ursache des so plötzlichen Reifwerdens der Frucht wird bemerkbar. Die Stengel und Schoten des Rübsens sind mit denselben schwarzen Flecken (Pilzen) besetzt, welche wir seit Jahren bei der leidigen Kartoffelkrankheit gesehen haben. Daß hiedurch ein schnelleres Absterben der Pflanzen herbeigeführt ist, und dieses kleinere (nicht völlig ausgewachsene) Körner zur Folge hat, ist einleuchtend. Schlagen wir diese beiden Calamitäten nur gering an, so wird der Ertrag des Rübsens wenigstens ⅔ geringer sein, als man noch vor Kurzem erwarten konnte. Ich selbst habe meine frühere Schätzung auf die Hälfte ermäßigt. (Nd. Z.)

**Aus Galizien.** Der günstige Stand der Saaten und die übereinstimmenden Berichte aus den meisten Kreisen unserer Provinz, daß die zu erwartende Ernte eine sehr reichliche sein dürfte, scheinen schon gegenwärtig eine Rückwirkung auf die Preise der Brodfrüchte auszuüben, denn das noch vor Kurzem erwartete Steigen der Cerealien ist nicht nur nicht erfolgt, sondern die Preise sind zurückgegangen.

---

— Eine Frühlingsblume aus dem Jahre 1848, gepflückt an der Mündung der Weichsel.

Nun sollt ihr auch noch hören,
Wie die Herrn Gerdt et Qual
Sich wollten lassen kören
Für Frankfurts Kaisersaal.
Es blickt ihr Aug' voll Wonne
Auf neue stolze Bahn,
Sie glänzen wie die Sonne,
Sie krähen wie der Hahn.

Derweil der Herr College
In Danzig Müh' sich gab,
Sucht Qual sich andre Wege
Und greift zum Wanderstab.
Hin zu den Niederungen,
Lenkt er den kühnen Flug,
Viel hat er da gerungen
Geredet auch genug.

Doch sah er bald mit Trauern,
Daß er umsonst gereist;
Wie konnten dumme Bauern
Auch fassen solchen Geist?
Genug, nicht ward gewählet
Herr Democratus Qual,
Und Jedermann erzählet
Von der mißglückten Wahl.

Zwar durchgefall'n elende,
Doch weise nicht gemacht,
Hat er mit Gerdt behende
Sich einen Plan erdacht.
Und diese hohen Geister,
Für Deutschland jüngst zu groß,
Sie woll'n als Bürgermeister —
Jetzt ruh'n in Danzigs Schooß.

Dort in der Reitbahn Räumen
Faßt man also den Rath:
Das Volk soll ohne Säumen
Abthun den Magistrat;
Die eben durchgefallen,
Sie woll'n so gütig sein,
Mit ihren Kräften allen
Dem Rathhaus sich zu weih'n.

O, Danzig, kannst Du fassen
So echtes Bürgerthum?
Sie wollen Deutschland lassen
Zu Deinem Heil und Ruhm.
Die jetzt die Stadt berathen,
Jagt weg sie allzumal,
Und wählt zu Pollkraten
Die Herren Gerdt et Qual.

— S Von Wichtigkeit für die Versichernden ist eine kürzlich in Wien erfolgte Entscheidung. Die dortigen Versicherungsgesellschaften weigerten sich nämlich, für die bei der Rebellion und Belagerung Wiens im Jahre 1848 verbrannten Häuser und Mobilien die Versicherungssumme zu bezahlen, weil die Policen die Bestimmung enthielten, daß Vergütung für solche Schäden nicht geleistet werde, welche durch Krieg veranlaßt worden. Die jetzt erfolgte Entscheidung der von beiden Parteien gewählten Commission geht nun dahin, daß jener Schade nicht als durch Krieg, sondern als durch Verbrechen und Hochverrath entstanden anzusehen, und die Versicherungsvergütung daher zu leisten sei.

— S Der große thurmartige Schornstein vor dem Maschinenbau-Etablissement des Herrn Borsig in Moabit wird in seiner oben aus Metall bestehenden Hälfte jetzt vergoldet, was im Sonnenschein einen prächtigen Anblick gewähren dürfte.

— S Wenn man eine Probe des echten Kölnischen Klüngels und Egoismus sehen will, braucht man bloß die Opposition zu verfolgen, welche jetzt die Direction der Bonn-Kölner Eisenbahn und ganz Köln mit Tante Brüggemann gegen die Anordnung eines Nachtzugs von Köln nach Bonn erhoben hat. Der Handelsminister hatte nämlich den Abgang eines solchen um 11 Uhr befohlen, wodurch Reisende und die Correspondence von Berlin und namentlich die noch später am Abend in Köln eintreffende aus dem Norden sofort ohne Uebernachtung in Köln weiter nach Bonn und dem Oberrhein abgehen können, indem sofort nach Ankunft dieses Zuges in Bonn ein Dampfboot nach Koblenz abfährt und die Weiterbeförderung ermöglicht. Das ist nun für die Kölner Gastwirthe, Weinschenker und Kaufleute ein harter Schlag, daß die Bonner und Koblenzer ihre Briefe eben so zeitig haben sollen, wie sie selbst, und daß die Reisenden nicht mehr in Köln und Deutz zu übernachten brauchen, wenn sie Abends 9 Uhr ankommen, der gekränkte Geldbeutel hat daher gegen den offenbaren Nutzen dieser Einrichtung einen argen Lärm erhoben und die Direction der Bahn sich geradezu geweigert, einen solchen Zug abgehen zu lassen. Herr v. d. Heydt hat jedoch sehr energische Maaßregeln gegen seine Rheinischen Landsleute gebraucht, ohne Weiteres jedes Mitglied in 100 Thlr. Strafe genommen, und da auch dies nichts geholfen, jetzt officiell die ganze Direction suspendirt und die Verwaltung der Bahn einstweilen in die Hand genommen. Ein Königl. Beamter hat den Bahnbetrieb übernommen und der angeordnete Zug ist bereits ins Leben getreten.

— t Anfrage. Wie hieß doch der berühmte Literat, der vor einigen Jahren beim hiesigen Polizei-Präsidium um die Erlaubniß nachsuchte, auf Wollank's Weinberg Theater-Vorstellungen geben zu dürfen, und durch Herrn Polizeirath H. abschläglich beschieden wurde? Sollten da nicht einige Erinnerungen wach werden!

— S Der Mohr Mentor von der Renz'schen Gesellschaft hat sein Afrikanisches Blut nicht in Schranken halten können und vor ein paar Tagen in Breslau, wo die Gesellschaft jetzt Vorstellungen giebt, einen Kunstgenossen, den bekannten Director der mimisch-plastischen Darstellungen Keller, beim Dominospielen dermaßen mißhandelt, daß dieser mit schweren Verletzungen besinnungslos fortgetragen werden mußte. Der Mohr ist einstweilen in Prison.

*§* Königliches Theater. Wir erwähnten neulich, daß die General-Intendantur die Eintritts-Preise zu den Vorstellungen im Königl. Schloß-Theater zu Charlottenburg ermäßigt habe, und wir meinten: daß in Folge dieser Billigkeit gegen das Publicum die Charlottenburger Aufführungen wiederum, wie vor Jahren, eine Masse von Zuschauern hinaus locken werden. Und diese kritische Ahnung ist wirklich eingetroffen — der Besuch der Charlottenburger Vorstellungen ist zusehends im Steigen, und die vorgestrige z. B. spielte vor einem in allen Rängen gefüllten Hause. Wir nehmen hiemit Act von dieser Thatsache. Denn es immer ein denkwürdiges Ereigniß: wenn eine Berliner Theater-Kritik einmal wahr gesagt hat. Und auch die Theater-Kasse wird mit dieser Erfüllung zufrieden sein, wenn sie im Geiste Adam Riesens rechenmeistert: daß drei Drittel oder vier Viertel Thaler eben so gut einen Preußischen Thaler machen als zwei Halbe, und zwar noch öfter, da es, wie alte Urkunden berichten, eine ziemliche Majorität von Leuten geben soll, die lieber dreimal einen drittel, als zweimal einen halben oder gar auf einmal einen ganzen Thaler verausgaben. (Referent entdeckt so eben ein großes finanzielles Talent in sich und kann sich nicht genug wundern, daß er 1848 nicht auch wie Hansemann zum Finanzminister ausgesucht worden ist. So stände er sich jetzt 2000 Mal besser und brauchte nicht länger seiner Zeit und seines Wartegeldes zu warten) — Aber neben finanziellen und dramaturgischen Studien, lassen sich auch psychologische in Charlottenburg machen. Denn der Berliner läßt die Zähne seiner bissigen Natur, wenn er nach Charlottenburg ausfliegt, jenseit des Brandenburger Thores. Die frische Luft, die er sich da draußen um die Nase wehen läßt, das saftige Grün des Thiergartens, dessen Duft ihn anhaucht, verquickt mit der aromatischen Errungenschaft Havanna'scher Rauchfreiheit — das Alles stimmt ihn weicher, den sonst so hart gesottenen Berliner, und nicht wie in Berlin sitzt er vor einem neuen Theaterstück da, „als gelte es einen Mord zu richten," wie Humboldt so treffend gesagt hat. Nein, hier will er lachen und, wenn er gelacht hat, sich hinterher nicht ärgern, daß er gelacht hat. Mit einem Worte: in Charlottenburg ist der Berliner gemüthlich. Da läßt er sich gehen, und wenn er ins Theater gegangen, so applaudirt er nach Herzenslust, ohne erst wie in Berlin vorsorglich abzuwarten, was wohl Groß und Klein der Theater-Rezensenten dazu sagt? Sollen wir mit einer kritischen Bombe dazwischen platzen? Nein, auch wir wollen nicht richten, nur berichten: daß die alte Posse von Gotter: „Der schwarze Mann" in der neuen Ausgabe schallenden Gelächters erschien, Dank dem trefflichen Zusammenspiel, das besonders Hr. Gern als Flickwort mit Kraft und Saft seiner urthümlichen gesunden Comik würzte. Nicht minder belacht wurde die neuere Posse: „Schreckwirkungen", in welcher namentlich Hr. Birkbaum als Thierarzt eine gelungene Operation der Lachmuskeln leistete. Für die ausgezeichnete Einübung aber der beiden Possen gebührt dem Regisseur Herrn Blume gerechte Anerkennung, und um so lauter, als das still hinter den Coulissen wirkende Verdienst des Regisseurs den Zuschauern nicht so in die Augen springt. — Zum Schluß möchten wir rathen (obwohl wir sonst nicht einen Funken von Geheime Rath in uns verspüren), doch während des Baues des Schauspielhauses das trauliche Charlottenburger Schloßtheater öfter zur Einführung kleinerer Stücke zu benutzen. Denn bei einfachen Lustspielen wird auf der großen Bühne des prächtigen Opernhauses das dramatische Genrebild immer von dem goldenen Rahmen in Schatten gestellt, so daß es nur zu leicht ganz abfällt von der dafür zu reichen, zu blendenden Bühnenwand.

— S [Kroll's Local. General Changarnier.] Auf dem Sommertheater wurde gestern Lortzing's hübsche Oper „Czaar und Zimmermann" gegeben. Von den Mitspielenden fanden Herr Brauckmann als Iwanow, Hr. Pichler als Czaar und Frau Martini als Marie Beifall. Herr Leszinski (Chateauneuf) sang gleichfalls seine Arie recht hübsch. Dagegen ist der Chor herzlich schlecht. Einige kleine Schildbürgereien — wie am Schluß das Händedrücken vom Ufer aus nach dem Bord der Fregatte — können verständiger Weise vermieden werden. Die Gesellschaft, die sich jetzt im Kroll'schen Local allabendlich bewegt, ist meist eine sehr gewählte, namentlich hat man dort häufig Gelegenheit politische und künstlerische Notabilitäten, fremde wie einheimische, zu sehen. Während vor einigen Tagen die jetzt hier gastirende berühmte Französische Schauspielerin Rachel und der gefeierte Tenorist Roger die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, concentrirte sich dieselbe gestern auf den Helden vom 13. Juni 1849, den verbannten Französischen General Changarnier, der sich auf der Durchreise nach Wien in Begleitung der Herren Brouwer de Hogendorp und Comte de Flavigny hier befindet und im Hotel de Russie logirt. Der vor Kurzem noch so mächtige General wurde natürlich mit großem Interesse betrachtet. Dem äußeren Ansehen nach ist Changarnier ein Mann von etwa 50 Jahren, doch mögen ihn die Anstrengungen seiner Feldzüge und die raschen Wechselfälle seines politischen Lebens älter erscheinen lassen. Er ist von mittlerer Größe und schmächtiger Figur. Der Schmerz der Verbannung und mehr trübe Resignation als zuversichtliche Hoffnung sprechen aus den großen dunklen Augen und den gleichwohl geistreichen Zügen. Der General trug einen schlichten dunklen Ueberrock und weite Beinkleider, wie sie die Französischen Truppen haben. Mit einem seiner Begleiter durch den Garten und die glänzenden Räume des Locales wandelnd, nahm er Alles mit sichtbarem Interesse in Augenschein. Namentlich schienen ihm die zahlreich anwesenden Offiziere sehr zu gefallen, und machte er mehrere dahin gehende Bemerkungen. Auch einen alten Bekannten fand der General in dem seit dem Winter hier anwesenden Musikdirector Elbel, der im Juni 1849 in Paris sein Ordonnanz-Offizier war und welcher noch an den Wunden krankt, die er in der Junischlacht 1848 erhielt, die ihn jetzt auch nöthigen, seine hiesigen Concerte aufzugeben und nach den Pyrenäenbädern zu gehen. General Changarnier hat bereits die hiesigen Kasernen besucht und deren innere Einrichtung genau in Augenschein genommen. Das Concert, unter der trefflichen Leitung des Herrn Engel, war wieder ausgezeichnet. Der Garten ist jetzt allabendlich vollständig illuminirt.

Pesth, 22. Juni. Reps-Ernte. Es ist uns heute bereits möglich gemacht, mit Bestimmtheit zu berichten, daß die Reps-Ernte sowohl in Qualität als Quantität eine mißrathene zu nennen sei. Die Furcht dafür war eine gegründete, in einzelnen Gegenden ist die zu gewärtigende Raacolta schlechter noch, als man befürchtet hat. Wir sind aus der Theißgegend, namentlich aus Szegedin, aus dem Banate, so auch aus dem Pesther Districte durch eingelaufene Berichte, an deren reeller Ueberzeugung und genauer Angabe nicht im Geringsten zu zweifeln ist, unterrichtet, daß sich theilweise die Quantität auf gleicher Bemessung des Flächenraumes um beinahe 60—70 % geringer herausstellt als voriges Jahr. Rücksichtlich der Qualität ist die Aussicht eine noch schlechtere, indem durchgehends das Korn klein, in manchen Gegenden zusammengeschrumpft und von geringem Gehalte ist, demnach eine schlechte Ergiebigkeit anzunehmen sei, was bei geringer Quantität um so fühlbarer wird. Gestern wurden neuerdings 1500 Ctr. à 19¾ fl. für die Herbstmonate geschlossen, und nur der Bemühung eines Einzelnen, der durch großen Abschluß in letzter Zeit genöthigt ist, in die Contremine zu gehen, ist es zuzuschreiben, daß der Preis noch nicht 20 fl. erreicht hat, das auf lange zu verhindern, wohl nicht möglich sein dürfte.

Die Getreide-Ernte in Kleinasien verspricht eine sehr gesegnete zu werden. In vielen Gegenden schätzt man sie auf's Dreifache des vorjährigen Ertrages, und bei Abgang des letzten Dampfbootes hatten alle Körnergattungen, vorzüglich aber Hafer, einen sehr erheblichen Rückgang erlitten.

## Berliner Getreidebericht, 2. Juli 1852.

(M. T. Manheimer.) Die Nachrichten über den muthmaßlichen Ausfall der diesjährigen Roggenernte wiederholen sich, und obgleich sie im Allgemeinen dahin übereintreffen, daß wir einen geringeren Ertrag als im vorigen Jahre zu erwarten haben, so betrachtet man die verschiedenen Angaben doch noch mit Mißtrauen, um für jetzt schon einen besonderen Werth darauf zu legen. Es bedarf zudem für diesen Augenblick andrer Umstände, um die Speculation wieder rege zu machen, da bei den leichten Communicationsmitteln und, so zu sagen, näher gerückten Bezugsquellen ein Manco in der Ernte vorerst noch nicht in Betracht kommt. Ein solcher näherliegender Umstand würde anhaltend schlechtes Wetter sein, welches mindestens eine Verzögerung der Ernte zur Folge haben müßte. Seit beinahe 4 Wochen haben wir fast täglich schwere Regen gehabt, es waren aber offenbar nur Gewitterregen, die nicht überall gleich trafen, und von denen man hofft, daß sie uns bald verlassen und schönes, trocknes Erntewetter zurücklassen werden. Aus unseren östlichen Provinzen schrieb man ja noch vor Kurzem, daß Dürre daselbst vorherrschend sei.

Ueber Kartoffeln erwähnt man von mehreren Seiten des Wiedererscheinens der Krankheit, und an Befürchtungen dieserhalb fehlt es freilich nicht. Die günstigen Berichte bleiben inzwischen, Gottlob, noch in der Mehrheit.

Der Umsatz in Weizen stockte fast gänzlich, doch wissen wir eine Preisänderung nicht anzugeben, da sich zu niedrigeren Preisen keine Verkäufer fanden, und im Allgemeinen wiederum keine Kauflust sich bemerkbar machte. Es ist nur am vorigen Sonnabend eine Ladung 88 Pfd. weißbunter Bromberger zu 55¾ Rthlr., heute 87⅞ Pfd. hochbunter Guhrauer zu 56 Rthlr. gehandelt.

Roggen gedrückt und weichend. Der Gang der Preise im Lieferungshandel hat in letzter Zeit, und besonders am Stichtage des Juni-Termins die Erwartung gänzlich getäuscht, und die Meinung Mancher sehr herabgestimmt. Man hatte sich bis auf den letzten Augenblick mit der Hoffnung geschmeichelt, daß nicht Waare genug vorhanden sein werde, um die zur Zeit noch laufenden contractlichen Verschlüsse gehörig zu vollziehen, und daß daher der Mangel nicht allein keinen weiteren Rückgang zulassen könnte, sondern daß sich eine bessere Frage dafür werde einstellen müssen; es war aber nur Selbsttäuschung, und man kam auch von dieser Idee zurück, jedoch zu spät. Es erwies sich das Gegentheil, und die Vorgänge lieferten den Beweis, daß die früheren Verhältnisse, wie wir oben bereits andeuteten, jetzt keinen Maaßstab zur Beurtheilung dieses Handels mehr abgeben, wenn wir auch zugestehen, daß diesmal möglicherweise noch andre Ursachen zu Grunde gelegen haben mögen. Die gemachten Verkäufe wurden zuletzt von den Inhabern selbst forcirt, was den Markt natürlich immer matter machte, und die Preise in rückläufige Bewegung bringen mußte. Mit einem Wort, der Abwickelungs-Prozeß war für die früheren Käufer ein unerfreulicher.

Zur Anmeldung kamen am Stichtage 1200—1300 Wspl. im Total seit dem 22. Mai c. ca. 3800 Wspl.

Bei fortgesetzten Anerbietungen sind heute die Preise im Weichen geblieben. pr. Juli zu 38⅜—38, pr. Juli—August 37⅞—37¼, pr. September—October 37—36½, pr. October—November 37 Rthlr. verkauft. In den ersten Tagen der Woche ist vom Lager 82 Pfd. zu 45 Rthlr., schwimmend 83 Pfd. Russischer 40¾ Rthlr., 82 Pfd. von der Weichsel abgeladen zu 42½ Rthlr., später loco 84 Pfd. zu 44½ Rthlr., 83⅞ Pfd. 43¼ Rthlr. pr. 82 Pfd., 82—83 Pfd. zu 41 Rthlr., heute 82¾ Pfd. zu 40¼ Rthlr. gehandelt.

Gerste mit sehr kleinem Handel 34—36 Rthlr. zu notiren.

Von Hafer bitten wir die Preise von 24—25 Rthlr. für Locowaare als nominell anzusehen.

Erbsen 42—45 Rthlr.

Mehl ziemlich unverändert. Weizen- Nr. 0 4½—4 1/12 Rthlr., Nr. 0 und 1 im Verbande 4 1/12 bis 3 11/12 Rthlr., Roggen- Nr. 0 4⅛—4 1/12 Rthlr., Nr. 0 und 1 4—3⅞ Rthlr. pr. Ctr. unversteuert.

Rappsaat von der Ernte war, ⅓ Rübsen, ⅔ Rapps, von Schlesien abzuladen, zu 71 Thlr. frei hier ohne Erfolg angeboten. Für alte Waare wäre 70 Thlr. willig zu machen.

Rüböl reichlich behauptend, wenngleich momentan etwas stiller, im Allgemeinen aber wohl angenehmer zu nennen. — Heute waren nahe Termine in Folge einiger Ankündigungen etwas billiger erlassen, spätere Lieferung dagegen hielt sich fest. Loco sowie pr. Juli und Juli—August 9¾ a 9⅞ verk., 9⅞ B., 9⅞ a ¾ G., pr. August—September 10¼ B., 10 1/12 G., pr. September—October 10½ a 5/12 verk., 10½ B., 10 5/12 G., pr. October—November 10 7/12 B., 10½ verk., 10 5/12 a ½ G., pr. November—December 10⅔ B., 10 7/12 G.

Leinöl loco 11⅓—11 5/12 Rthlr., Lieferung 11⅓—11½ Rthlr., Mohnöl 16½—17 Rthlr. Palmöl 11½ Rthlr. Südseethran 11⅓ bis 11⅔ Rthlr.

Das Spiritus-Geschäft war mehr oder weniger von der Flaue in Roggen afficirt. Es scheint fast, als ob die Inhaber aus Furcht vor niedrigeren Preisen mit ihren, wenngleich gegen sonst kleinen Lägern noch vor der Brennzeit herauskommen wollen, oder nach eingegangenen Ordres realisiren müssen. Unsere Loco-Preise haben etwa 1½ Rthlr., auf Lieferung 2—2½ Rthlr. seit 8 Tagen nachgegeben und stehen heute: Loco ohne Faß 20 bis 20½, mit Faß per Juli 19½ und 19¾ bez., 19¾ Br., 19½ G., pr. Juli—August 19 a 19½ bez., 19½ Br., 19¼ G., pr. August—September 19 verk. u. Br., 18¾ G., pr. September—October 18½ B., 18¼ bez. u. G. pr. Oct.—Nov. 18 B. 17 G. pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 20 Wspl. 53—49 Rthlr., Roggen, ca. 50 Wspl. 51—41 Rthlr., Gerste ca. 16 Wspl. 37—34 Rthlr., Hafer ca. 170 Wspl. 32—26 Rthlr., Erbsen ca. 5 Wspl. 48—46 Rthlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 25. Juni bis 1. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 204 Wspl. Weizen, 1843 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 156 Wspl. Hafer, 54 Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 11,000 Ctr. Mehl, 893 Ctr. Rüb-Oel, 115 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 322 Geb. Spiritus.

Brieskow: 31 Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 1535 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus.

Summa 235 Wspl. Weizen, 1843 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, 156 Wspl. Hafer, 54 Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 12,535 Ctr. Mehl, 893 Ctr. Rüböl, 115 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 322 Geb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 1. Juli c. 13,561 Wspl. Weizen, 42,642 Wspl. Roggen, 2165 Wspl. Gerste, 8384 Wsp. Hafer, 1599 Wspl. Erbsen, 1740 Wspl. Oelsaat, 96,491 Ctr. Mehl, 8270 Ctr. Rüböl, 4431 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 1577 Geb. Spiritus.

Im v. J. bis zu dieser Zeit: 5831 Wspl. Weizen, 18,304 Wspl. Roggen, 1457 Wspl. Gerste, 9912 Wspl. Hafer, 386 Wspl. Erbsen, 441 Wspl. Oelsaat, 45,985 Ctr. Mehl, 5889 Ctr. Rüböl, 2071 Ctr. Leinöl, 180 Ctr. Thran, 8131 Gebind Spiritus.

Seit Mittwoch sind wir ohne Regen, der Himmel bleibt aber immer noch bewölkt.

Nach unseren Notirungen stellten sich die Preise der drei Haupt-Artikel im Monat Juli wie folgt:

Roggen. Am Landmarkt: 40—55. pr. Juni: 41—47. Juni—Juli: 40½—47. Juli—August: 40—45. September—October: 39¾—40½. Am Wassermarkt: 42—53.

Rüböl. Loco: 9½—9 11/12. pr. Juni: 9½—9 11/12. Juni—Juli: 9½—9 11/12. Juli—August: 9 7/12—9 11/12. August—September: 9⅔—10⅚. September—October: 10—10½. October—November: 10 1/12—10⅔. November—December: 10⅚—10⅔.

Spiritus. Loco ohne Faß: 21—24. pr. Juni: 19½—23⅚. Juni—Juli: 19½—23½. Juli—August: 19½—23½. August—September: 18¾—21⅚. September—October: 18—20. October—November: 17½—18.

# Inserate.

### Eingesandt.

Herr E. v. F. wird gebeten, über sein Befinden recht bald durch die Vossische Zeitung Nachricht zu geben, da sein Freund M. S. deshalb sehr besorgt ist.

Lübben, den 6. Juli 1852.

Ein evangelischer Candidat der Theologie oder ein Philologe wird zu einem 8jährigen Knaben Term. Michaeli c. als Hauslehrer gesucht und wird gewünscht, daß derselbe außer den älteren Sprachen auch noch den neueren in Conversation und Grammatik gewachsen und vielleicht musikalisch sei. Bei gänzlich freier Station und Erfüllung obiger Ansprüche wird dann ein Honorar von 280 bis 300 Thlr. bewilligt. Reflectanten haben franco betreffende Offerten unter der Bezeichnung O. R. Oels post restante einzusenden, und wenn sie bereits conditionirt haben sollten, wird der Angabe, wo und bei wem, entgegengesehen.

### Bekanntmachung.

Die Königl. Domaine Cottbus, bestehend aus:

1) Den Königlichen Karpfenteichen bei Glinzig, Barenbrück, Lacoma, Neuendorf und Maust nebst den zur Teichwirthschaft gehörigen Gebäuden und Grundstücken, mit dem Gesammt-Areal von 5790 Morgen 133 □-Ruthen und dem zur Teichfischerei gehörenden und dabei verbleibenden Kgl. Besatz-Inventarium;
2) der wilden Fischerei in der Spree und im Hammer-Strom in der Art und dem Umfange, wie sie dem Fiskus zusteht, und zwar in der Spree auf der Strecke von dem oberhalb Cottbus belegenen Dorfe Madlow an bis zu dem Punkte unterhalb Burg, wo die Spree den Cottbuser Amtsbezirk verläßt;
3) den Vorwerken Maust und Lacoma mit dem Gesammt-Areal von 824 M. 78 □-R., und
4) den zur Teichfischerei gehörigen Diensten der bäuerlichen Einsassen zu Sylow, Dissen und Striesow,

soll in termino Mittwoch den 8. September c. Vormittags 10 Uhr in unserm Sessionszimmer vor dem Herrn Regierungsrathe v. Hake im Wege der öffentlichen Licitation auf den Zeitraum von 12 Jahren von Johannis 1853 bis dahin 1865 neu verpachtet werden.

Das festgesetzte Pachtgelder-Minimum beträgt 7846 Thlr., incl ⅓ in Gold, und ist behufs der Zulassung zum Mitbieten sowohl der Nachweis über die öconomische Befähigung als auch der des Besitzes eines eigenthümlichen disponiblen Vermögens von 30,000 Thlr. zu führen. Die Verpachtungs-Bedingungen können vom 15. Juli c. an in unserer Registratur hier in Frankfurt a. O. eingesehen werden.

Frankfurt a. O., den 26. Juni 1852.

Königliche Regierung,
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

### Bekanntmachung.

Die Königliche Domaine Schweinitz-Gorrenberg in der Nähe der Städte Schweinitz und Jessen und im Schweinitzer Kreise gelegen, soll nebst dem dazu gehörigen Areal, in

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 | Morgen | 43 | □-Ruthen | Gärten, |
| 608 | „ | 74 | „ | Acker, |
| 215 | „ | 49 | „ | Wiesen, |
| 203 | „ | 26 | „ | privative Hutung, |
| 29 | „ | 61 | „ | Wege und |
| 2 | „ | 7 | „ | Unland; zusammen |

in 1059 Morgen 80 □-Ruthen bestehend,

so wie unter Hinzulegung der bei dem Dorfe Dixföhrda belegenen, zur Benutzung als Acker und Wiesen geeigneten Forstblößen von 519 Morgen — □-Ruthen Fläche, und mit den derselben auf den benachbarten Feldmarken zustehenden Hutungs-Gerechtsamen, unter Festsetzung des geringsten jährlichen Pachtgeldes auf 1500 Thlr., buchstäblich

Eintausend fünf Hundert Thaler

incl. ⅓ oder 500 Thlr. in Golde und unter den unten bezeichneten näheren Bedingungen auf den Zeitraum von Michaelis 1852 bis Johannis 1870 und mithin auf Siebenzehn und drei Viertel hinter einander folgende Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Zur Einsicht der Pachtbewerber sind zu dem Ende in unserer Domainen-Registratur täglich in den Dienststunden ausgelegt:

1) die der obigen Verpachtung zum Grunde zu legenden näheren Begingungen,
2) die Saat-, Ernte-, Drusch- und Viehstands-Register der letzten Jahre, und
3) die Vermessungs-Register und Karten der Vorwerksgrundstücke und der Forstblößen bei Dixföhrda.

Als Endtermin, bis zu welchem die Submissionen oder Pacht-Anerbietungen nur angenommen werden können, wird der

12. Juli d. J.

festgesetzt und müssen solche bis dahin von den Pachtbewerbern persönlich dem mit der Annahme beauftragten Justitiarius unseres Collegii Herrn Regierungs-Assessor Hertel in seiner Wohnung am Markt hierselbst versiegelt übergeben werden, indem ihnen dabei obliegt, sich zugleich über ihre Qualification als Landwirthe und über den Besitz des erforderlichen Vermögens genügend auszuweisen. Die Submittenten bleiben bis zum 15. August d. J., bis zu welchem Tage die Entscheidung des Königlichen Finanz-Ministerii über den Zuschlag ergehen wird, an ihre Gebote gebunden.

Merseburg, den 3. Juni 1852.

Königl. Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Mehrere gut erhaltene, noch fast neue mahagoni Möbel, wobei 1 großes Cylinderbureau, 1 Kleider-, 1 Wäsche- und 1 Bücherspinde, 1 großer Goldrahmspiegel mit Consoltisch und carrarischer Marmorplatte, ein Baroque-Sophaspiegel, ein großes rundes Sopha, ein ovaler Sophatisch, 1 Dtzd. hohe Rohrlehnstühle sollen billig verkauft werden Dessauerstr. 31. part. rechts.

**Pate Pectorale** von Apotheker **George** in Epinal. Goldene Medaille 1845. Silberne Medaille 1845. Schachtel 16 Sgr. oder 56 kr., ½ Schachtel 8 Sgr. oder 28 kr.

Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nervenhusten, Heiserkeit, als vortrefflich sich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft in allen Städten Deutschlands, Hauptdepot in Berlin, bei dem Conditor Spargnapani, unter den Linden Nr. 50, so wie auch bei Felix & Co., Königl. Hoflieferanten, Friedrichs- und Leipzigerstr.-Ecke, und bei L. d'Heureuse, Kölnischen Fischmarkt Nr. 4.

Ein Beamter sucht auf kurze Zeit 450 Thlr. gegen hinreichendes Unterpfand unter der Adresse sub S. 140. im Intelligenz-Comtoir. Commissionaire und Wucherer werden verbeten.

**Ein cautionsfähiger Inspector**
findet mit 200 Thlr. Gehalt sofort eine Stellung auf dem Dominium Carow bei Genthin, wohin abschriftliche Zeugnisse sub G. W. portofrei zu adressiren sind.

**Sogleich zu verpachten**
ein Rittergut in der Provinz Sachsen, etwa 15,000 Thlr. Annahmegeld.

Adressen sub G. W. K. werden von der Exp. d. Ztg. angenommen.

Alte reingewaschene und gerollte Leinwand wird gekauft und gut bezahlt Jerusalemerstr. 45, 3 Tr.

**Wohnung.** Ein elegant meublirter Salon, 4 Fenster, und eine zweifenstrige Stube (letztere auch allein), in dem belebtesten Theile der Friedrichs-Straße, sind zum 1. Juli zu vermiethen. Näheres in d. Exped. d. Zeitung.

Lederne genietete
**Spritzenschläuche.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

**doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen**

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrik-Preisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

**J. Haenschel,**
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin, Leipziger-Straße Nr. 108.

**Mundwasser**
zur Verbesserung des übelriechenden Athems, besonders denen zu empfehlen, welche an kranken Zähnen leiden oder sich der künstlichen Zahnpiècen bedienen. Zu haben bei **Bacher**, Zahnarzt, in Berlin, Königsstraße 23.

**Feuereimer**
von Russischem Segeltuch, sehr zweckmäßig und dauerhaft gearbeitet, in- und auswendig gefirnißt, das Stück zu einem Thaler, sind wieder fertig zu haben bei
J. Haenschel, Leipzigerstraße Nr. 108.

Im Verlage von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig ist erschienen und in Berlin vorräthig in der **Gropius'schen** Buchhandlung, Königliche Bau-Akademie Nr. 12.:

**Ueber Nierenkrankheiten**
mit eiweißhaltigem Urin (Morbus Brightii). Von G. Owen Rees. Aus dem Englischen von Dr. med. Rosztok.
8. Velinpapier. geh. Preis 15 Sgr.

**Allgemeine Pädagogik.**
Von Dr. Th. Waitz,
außerordentlichem Professor der Philosophie an der Universität zu Marburg.
gr. 8. Velinp. geh. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

**Alle Arten feiner Wäsche, Seiden- und Wollenzeuge, desgleichen Points, Kanten, Blonden, Band, und Shawls werden sauber u. billig gewaschen, auch können alle Arten Flor u. Band, weiß, rosa, gelb u. hellblau gefärbt werden bei Beulig, Köthenerstr. Nr. 23. vorn 2 Tr.**

Denkmäler aller Art in Zinkguß, Grabkreuze und Grabtafeln von Marmor und Grabgitter von Gußeisen fertigen und halten Lager zur Ansicht Mertins und Eckardt, Leipzigerstraße Nr. 86.

**Grabkreuze, Gitter und Tafeln**
mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu billigen Preisen angefertigt in der Eisengießerei für Maschinentheile, Bau- und Kunstgegenstände von

**Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstr. 21, eine Tr. hoch,**
verkauft:
Schwarze Herren-Halstücher à 17½ Sgr., Serge à 18 Sgr.
Satin de Chine à 20 Sgr.
⅞ br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an.
Sammet von 1 Thlr. 2½ Sgr. an in allen Farben.
⅞ breite gestreifte, carirte **Jaspé, Jaspé-Ecossaise** und Changeant-Kleiderstoffe von 16 Sgr. an.
Kleideratlasse, Damaste, Westenstoffe, echt carmoisin und grünen Gardinen-Taffet.
**Feine 8/4 br. Thybets zu den billigsten Preisen.**

**Himbeersaft** frisch von der Presse bei
**Carl Haack,** Stralauerstraße 25.

A. F. Lehmann, Landsbergerstr. 108 u. Bauschule 6.
**Garten-, Balkon- und Treibhaus-Möbel**
von Schmiede- und Gußeisen empfiehlt die Eisengießerei von
A. F. Lehmann, Landsbergerstr. 108 u. Bauschule 6.

**Die Droguerie- und Farbe-Waaren-Handlung**
von **Eduard Sarre,** Werderschen Markt Nr. 4 A.,
empfiehlt:
**Stubenbohner-Wachs-Masse, Fußboden-Glanz-Lack**
in bester Qualität zu den billigsten Preisen, in großen und kleinen Quantitäten.

**Eine ganz neue Art Bade-Apparate,**
welche bei der größten Einfachheit alle bis jetzt erreichten Resultate in Betreff der Zweckmäßigkeit übertreffen, empfiehlt, so wie Badewannen aller Art zu Kauf und Miethe, die Fabrik von
Robert Bontour, Kronenstraße 16.

## Neue Kalt-Wasser-Heil-Anstalt auf Johannistisch vor dem Halleschen Thore.

Donnerstag am 8. d. M. wird vor dem Halleschen Thore, ganz nahe der Stadt, am Wege nach der Hasenheide, zwischen der Pionierstraße und dem Boulevard, eine neue Kalt-Wasser-Heil-Anstalt, welcher sich eine bequem eingerichtete Badeanstalt anschließt, der Benutzung des geehrten Publicums übergeben. Die Anstalt wird ihrem großen Zwecke, alle nur möglichen Krankheiten, sowohl die acuten als chronischen zu heilen, auf das Vollkommenste entsprechen. Außer sämmtlichen Heilapparaten, dergestalt, daß Voll- und Sitzbäder, Douchen und Brausen der mannigfaltigsten Art, partielle Spritz- und Schlagbäder genommen werden können, ist eine nahmhafte Anzahl von Kurzimmer hergerichtet, so daß die Patienten daselbst neben der Kur, Wohnung und Pflege, aber auch von der Stadt aus, ohne das Letztere, ärztliche Behandlung finden können. Ein mit Lauben und Gängen versorgter großer Garten, durchweg trocken, in eine weite Ebene heraustretend, von allen die Luftströmung einengenden Umbauungen völlig frei, begünstigt vorzugsweise den Genuß des von der Natur dargebotenen Luftbades, und liegt so ganz ländlich isolirt, wie es das Heilbedürfniß nothwendig erfordert; er verspricht den Kurgästen um so mehr einen heilsamen und erquicklichen athmosphärischen Einfluß, als sich die Luft vor dem Halleschen Thore bekanntlich durch Reinheit und gesunde Frische auszeichnet, und hier ein weitläufiges Terrain zur Bewegung gewährt ist. Das in hinreichender Menge vorhandene Wasser ist rein, krystallhell, und behält zu allen Jahreszeiten seine Temperatur und belebende Frische. Für die Unterhaltung und Zerstreuung der Patienten ist möglichst gesorgt. Die ärztlichen Behandlungen werden von einem zwanzig Jahre practisirenden, durch längeren Aufenthalt in Gräfenberg und anderen berühmten Wasser-Heil-Anstalten Deutschlands mit derartigen Kuren völlig vertrauten Arzte, dem Herrn Dr. Heinemann, geleitet, doch bleibt es den Patienten unbenommen, sich außerdem noch des Beirathes ihrer bisherigen Aerzte zu bedienen. Die Benutzung der Anstalt ist durch mäßige Bedingungen erleichtert, Antrittsgeld oder monatliche Beiträge werden nicht bezahlt. Die Speisebedürfnisse sowohl der Kur- als Badegäste werden nach möglichst billigem Tarife hergerichtet, und auch die Bäder sind auf ein sehr billiges Abonnement gestellt. Zur Bequemlichkeit des entfernter wohnenden Publicums dienen die beiden halbstündlich von dem Lustgarten und dem Oranienburger Thore fahrenden Omnibus.

Die Verwaltung der Heil-Anstalt Johannistisch.

Als dirigirender Arzt der Heil-Anstalt Johannistisch, und daselbst wohnhaft, werde ich täglich Vormittags bis 10 und Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr Anmeldungen entgegennehmen und weitere Auskunft ertheilen, demnächst aber auch außerhalb der Anstalt dem leidenden Publicum zu Diensten stehn.

Dr. Heinemann.

Zu beachten für Reisende nach
**Bad Kissingen.**
**Main-Dampfschifffahrt mit Ausdehnung auf den Rhein.**
**Im Monat Juli 1852**

besteht, wie bisher, eine tägliche regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen **Bamberg** und **Schweinfurt**. Abfahrt in Bamberg Morgens 8 Uhr nach Ankunft der Bahnzüge von Hof, München und Nürnberg. Bei der Ankunft in Schweinfurt (12 Uhr Mittags) sind den respectiven Reisenden bequeme Fahrgelegenheiten nach **Würzburg** und **Bad Kissingen** geboten.

Auf dem Mittel- und Untermain fahren die Dampfschiffe täglich
von **Kitzingen** nach **Würzburg** Morgens 6 Uhr, von **Würzburg** nach **Frankfurt** und **Mainz** Morgens 5 Uhr,
und außerdem zweimal wöchentlich
Mittwochs und Samstags, 1½ Uhr Nachmittags, von **Würzburg** nach **Mainz, Ludwigshafen (Mannheim)** nach **Köln**.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft und die Direction.

Würzburg, den 28. Juni 1852.

## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

Frl. Emilie Berthold mit Hrn. Pastor Balcke zu Schrimm; Fräul. Agnes Schück mit Hrn. Pr.-Lieut. im 4. Art.-Reg. Roos in Neustadt Ob.-Schl.; Frl. Pauline Pauli mit Hrn. Kaufm. Mersert in Neumarkt; Frl. Anna Siegert mit Hrn. Pastor Schelle in Koischwitz.

### Verbindungen.

Hr. Ad. Söhnel mit Frl. Clara Schwerdtmann hiers.; Frhr. v. Lehsten mit Frl. Anna v. Reiche in Neutschau; Hr. Oberförster Rosch mit Frl. Agnes Klehmet in Klodnitz; Frhr. v. Stael-Holstein mit Freiin Elisab. v. Reitzenstein in Zedlitz.

### Geburten.

Der HErr unser Gott hat uns heute einen gesunden Knaben (den sechsten und das neunte Kind) bescheeret.

Pyrmont, 5. Juli 1852.

Pastor Wolff und Frau.

Ein Sohn dem Hrn. W. Sonntag hiers.; Hrn. M. Bernstein zu Eisleben; Hrn. Rittergutsbesitzer Kramsta in Gäbersdorf; Hrn. v. Brixen in Seitsch; Hrn. Dr. med. Heer in Ratibor; Hrn. Rittergutsbesitzer John in Bischdorf; Hrn. Apoth. Scholtz in Constadt; Hrn. Kaufm. Worthmann in Breslau; Hrn. Dr. med. Engelhard in Bolkenhain; eine Tochter dem Hrn. Apotheker Behm hiers.; Hrn. Polizei-Inspector Stückradt zu Stettin.

### Todesfälle.

Gestern Abend 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager zu einem besseren Leben der Königliche Oberst a. D. George von Ciesielski in seinem fast vollendeten 77sten Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Potsdam, den 6. Juli 1852.

Frau Prediger Schultze hiers.; Hr. Particulier Rüger hiers.; Frau Postmeister Eisler zu Treptow a. d. R.; Hr. Landesält. Hauptm. v. Jankwitz in Lobedau; Hr. Oberamtmann Hammer in Bojanowo; Hr. Canonicus Dr. Moser in Glogau; Hr. emer. Pastor Richter in Breslau; Hr. Justizrath a. D. Homberg in Canth; Hr. Domainen-Rentmeister Jorbandt in Cosel; Hr. Kaufm. Carl Becker in Breslau; Hr. Kaufm. Am Ende in Breslau; Hr. Kaufm. Junghans in Schweidnitz; verw. Frau Landgerichtsräthin Jentsch, geb. v. Pleß, in Breslau; ein Sohn des Hrn. Hauptm. v. Euen in Przygodzyce; des Hrn. Kaufm. Bluhm in Hainau; der verw. Frau Oberst v. Restorff in Oels.

## Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 7. Juli. Im Schauspielhause. 126. Abonnements-Vorstellung. Egmont, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Goethe. Musik von L. v. Beethoven. (Hr. Hendrichs: Graf Egmont.)

Im Opernhause. Dritte Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern der ersten Bühnen von Paris: Diane, drame nouveau en 5 actes, de E. Augier. (Mlle. Rachel: Diane.) Et: Le 2me acte d'Athalie. (Mlle. Rachel: Athalie.)

Donnerstag, den 8. Juli. Im Opernhause. (103te Vorstellung.) Zum Erstenmale: Emiliens Herzklopfen, Vaudeville-Scherz, nach dem Dänischen des Professors Heiberg, von B. A. Herrmann. (Fräulein Arens: Emilie.) Hierauf: Satanella, phantastisches Ballet in 3 Akten und 4 Bildern, von P. Taglioni. — Um die Vorstellungen dieses Ballets für diese Zeit zu ermöglichen, ist Frl. Marie Taglioni von ihrem Urlaube besonders zurückgekehrt. — Mittel-Preise.

Freitag, den 9. Juli. Im Opernhause. Vierte Vorstellung der Mlle. Rachel, in Begleitung von Künstlern der ersten Bühnen von Paris: 1) Phèdre, Tragédie en cinq actes et en vers, de Racine. (Mlle. Rachel: Phèdre.) 2) Le moineau de Lesbie.

Im Schauspielhause. 127. Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra, Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Scribe, übersetzt von W. Friedrich. (Fräul. Arens, neu engagirtes Mitglied der Königl. Bühne: Margarethe von Valois, als erstes Debüt. Hr. Feltscher: Franz I.)

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 8. Juli. Zweites Gastspiel des Hrn. W. Kläger, vom Stadttheater zu Leipzig: Hans Jürge, Schauspiel in 1 Aufzug, von C. v. Holtei. Hierauf, zum ersten Male: Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten, Lustspiel in 4 Akten, von Deinhardstein. (Hr. Kläger im ersten Stück: Hans Jürge; im zweiten: Kuh von Kuhdorf, als Gastrollen.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc.

Freitag, den 9. Juli. Der Postillon von Lonjumeau, komische Oper in 3 Abtheilungen. Musik von Adam. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

## Kroll's Etablissement.

Donnerstag, den 8. Juli. Die Banditen (Abenteuer einer Ballnacht), Lustspiel in 4 Acten v. R. Benedix. Hierauf: Großes Concert unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entrée 5 Sgr., zu num. Sitzplätzen 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

**Tivoli.**
**Donnerstag: Grand Bal champêtre**
auf dem Pariser Tanzplatz im Freien bei Concert u. Illumination. Die Tänze werden v. Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im gebohnten Salon statt; auch fahren grosse Personen-Wagen von Tivoli nach der Stadt. Entrée 10 Sgr. Anf. 8 Uhr. F. Schmidt.

**Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:**
Von N. N. 10 Sgr. Von W. A. Andrae in Roman 5 Thlr. Von Frau Flügge 5 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 190 Thlr.

## Inhalts-Anzeiger.



## Börse von Berlin, den 7 Juli.

Düsseldorf-Elberfelder und Steele-Vohwinkler Eisenbahnactien erfuhren einen erheblichen Rückgang, wogegen Fr.-Wilh.-Nordbahn wieder höher bezahlt wurden; das Geschäft war wiederum nicht belebt.

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleih. | 5 | 103 bez. u. G. | Schles. Pfdbr. | 3½ | 98 G. |
| St. do. 50 u. 52 | 4½ | 103¾ G. | d. B. v. St. gar. | 3½ | |
| St. Schuldsch. | 3½ | 92⅞ bez. | Rentenbriefe: | | |
| Seeh. Präm. s. | — | 124½ bez. u. B. | Kur- u. Neum. | 4 | 101 bez. u. G. |
| K. u. N. Schld. | 3½ | 91 bez. u. B. | Pommersche | 4 | 101 bez. u. G. |
| Brl. St.-Obl. | 5 | 104 bez. u. G. | Posensche | 4 | 100½ bez. u. G. |
| do. do. | 3½ | 91½ G. | Preußische | 4 | 100¾ G. |
| K. u. Nm. Pfdb | 3½ | 99¾ bez. | Rh. u. Westph. | 4 | 100¾ G. |
| Ostpreuß. do. | 3½ | 95½ bez. u. G. | Sächsische | 4 | 101 bez. u. G. |
| Pomm. Pfdbr. | 3½ | 98¾ bez. | Schlesische | 4 | 101 G. |
| Groß. Pos. do. | 4 | 105 G. | P. B. Anth. sch. | — | 104½ a ¾ bez. |
| do. do. | 3½ | 96¾ G. | C.-B. Bk.-Act. | — | 106¾ G. |
| Wstp. Pfandb | 3½ | 95⅝ bez. | F Gldm. à 5 t. | — | 110⅚ bez. |

### Eisenbahn-Actien.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 4 | 90½ bez. B. | Mgdb.-Hlbrst. | 4 | 160 bez. u. B. |
| Berg.-Märk. | 4 | 55½ bez. | do. Prior. | 4 | 99½ B |
| do. Prior. | 5 | 103½ bez. G. | Mgdb.-Wittb. | 4 | 60 B. |
| do. 2. Ser. | 5 | 102¾ bez. B. | do. Prior. | 5 | 104½ bez. |
| Brl. Anh. A. B. | 4 | 131 bz. | Mecklenburg. | 4 | 44 B. |
| do. Prior | 4 | 100½ G. | N.-Schl. Mrk. | 3½ | 100 B. |
| Berl.-Hamb. | 4 | 105 bez. B. | do. Prior. | 4 | 100½ bez. u. B. |
| do. Prior. | 4½ | 104 bez. | do. do. | 4½ | 103½ bez. |
| do. 2. Em. | 4½ | 102½ bez. | do. 3. Ser. | 4 | 103½ bez. u. B. |
| Brl. P. Mgdb. | 4 | 85 a 84½ bez. | do. 4. Ser. | 5 | 104¾ G. |
| do. Prior. | 4 | 100½ bez. | do. do. Zwgb. | 4 | 44 G. |
| do. do. | 5 | 102⅞ bez. | Oberschl. L. A. | 3½ | 168 bez. u. B. |
| do. L. D. | 4½ | 101⅝ bez. | do. L. B. | 3½ | 146 bez. u. B. |
| Berl.-Stettin | 4 | 143⅞ bz. | Prz. W., St. V | 4 | 45 B. |
| do. Prior. | 4½ | 103¾ bez. | do. Prior. | 5 | 101½ G. |
| Bresl.-Freib. | 4 | 96⅞ bez. | do. 2. Ser. | 5 | 101 B. |
| Cöth.-Bernb. | 2½ | 60 G. | Rheinische | 4 | 85 a 84¾ bz. u. B. |
| Cöln-Minden | 3½ | 112¾ bez. | do. St.-Prior. | 4 | 94½ B. |
| do. Prior. | 4½ | 103⅞ bez G. | do. Prior. | 4 | 96½ bez. |
| do. do. | 5 | 104⅛ bez. B. | do. v. St. gar. | 3½ | 86 G. |
| Crac.-Ob. schl. | 4 | 88½ B. | Ruhr. C. K. G. | 3½ | 90 bez. |
| do. Prior. | 4 | | do. Prior. | 4 | |
| Düssld. Elbrf | 4 | 96 a 93½ bez. | Starg.-Posen | 3½ | 92½ bez. u. G. |
| do. Prior. | 4 | 97 bez. G. | Thüringer | 4 | 92½ a 91 a ½ bez. |
| do. do. | 5 | 103 G. | do. Prior. | 4½ | 103½ bez. |
| F.-W. Nordb. | 4 | 46½, ⅞, 7, 46¾ bz. | Wilhelmsbhn. | 4 | 139½ bez. |
| do. Prior. | 5 | 102 bz. | do. Prior. | 5 | |
| Kiel-Altona | 4 | 106 B. | Zarskoje-Sel. | — | 86½ B. |

### Ausländische Fonds.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rss. Engl. Anl. | 5 | 118 bez. u. G. | P. Bk.-C. L. A. | 5 | 97¼ a ½ bez. |
| do. do. do. | 4½ | 104½ bez. | do. do. L. B. | — | 22 bez. |
| do. bei Stiegl. | 4 | 96½ G. | Sard.-E. Anl. | 5 | 96½ B. |
| d. p. Schatzobl. | 4 | 90 a ½ bez. | Kurh. P. 40 t. | — | 34¾ G. |
| Poln. Pfandb | 4 | 97¼ G. | N. Bad. A. 35 fl | — | 22⅛ B. |
| P. P.-O. 500 fl. | 4 | 90½ a ¾ bez. | Dess. B. A. L. A | 4 | 161 G. |
| do. à 300 fl. | — | 153 G | do. do. L. B. | 4 | 137 G. |

### Telegraphische Depeschen.

**Wien**, 6. Juli. Silber-Anlehen 111½. 5% Metall. 96⅛. 4½% Metall. 87⅝. Bank-Actien 1361. Nordbahn 216¾. 1839r Loose 132½. Lombardische Anleihe 104½. Mailänder —. London 11,47. Augsburg 118⅞. Hamburg 175½. Amsterdam —. Paris 140. Gold —. Silber 18¾. Geldmangel.

**Frankfurt a. M.**, 6. Juli. Nordbahn 49. Metall. 4½% 74½. do. 5% 82½. Bank-Actien 1387. 1834r Loose 186½. 1839r Loose 110½. 3% Spanier 44 1/16.. do. 1% 22⅝. Badische Loose 38⅝. Kurhessische Loose 35. Wien 100⅝. — Lombardische Anleihe 88½. London 120½. Paris 94¾. Amsterdam 100½.

**Hamburg**, den 6. Juli. Berlin-Hamburg 103¾. Magdeburg-Wittenberge 58½. Cöln-Minden —. Kieler 104½. — Mecklenburger 43½. Nordbahn —. Spanische 42. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. London lang 13 Mk 5½ fl. notirt, 13 Mk 6½ fl. bez., London kurz 13 Mk 7 fl. notirt, 13 Mk 7½ fl. bez. Amsterdam 36. Wien 179. — Getreidemarkt sehr flau. Weizen holstein. 90 ausgeboten. Oel ausgeboten pr. Juli 21, pr. October 22.

**Paris**, 5. Juli. 3% Rente 71,65. 4½% 102,80.

**London**, 5. Juli. Consols 100½, ⅝. Spanier 22½ a ¼. Sardinier —. Das fällige Dampfschiff aus Newyork ist eingetroffen. Getreidemarkt: Weizen 1 fl. niedriger, Gerste gefragt, Mehl und Hafer flau.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

### Auswärtige Börsen.

**Breslau**, 6. Juli. Poln. Papiergeld 97½ G. Oester. Banknoten 86 5/12 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 96¾ B. — Oberschlesische Lit. A. 169 B. do. Lit. B. 147½ B. Krakau-Oberschlesische 88 11/12 B. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 78¾ B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 46½ B. Mecklenburger 44 B. Rheinische 85½ B.

**Leipzig**, den 6. Juli. Leipzig-Dresden 177¾ G. Sächsisch-Baierische 91½ B., 91 G. Sächsisch-Schlesische 102½ B., 101⅞ G. Löbau-Zittau 28½ B. Magdeburg-Leipziger 270 B., 268½ G. Berlin-Anhalter 132½ B. Berlin-Stettiner 144 B., 143 G. Cöln-Mindener 113½ B., 113 G. Thüringer 92 G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106 B., 105½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 162 B. do. Lit. B. 137¾ G., 137¼ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 86¾ B., ½ G.

## Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 5. Juli 1852.

Zu Lande: Roggen 1 Rthlr. 25 Sgr. 8 Pf.; Große Gerste —; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rthlr. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rthlr. 3 Sgr. 9 Pf.; Erbsen —.

Zu Wasser: Weizen 2 Rthlr. 11 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rthlr. 25 Sgr., auch 1 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf.; Große Gerste 1 Rthlr. 25; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., auch 28 Sgr. 9 Pf.; Erbsen 1 Rthlr. 25 Sgr., auch 1 Rthlr. 20 Sgr.

Den 3. Juli.

Das Schock Stroh 7 Rthlr. 5 Sgr., auch 6 Rthlr. Der Ctr. Heu 23 Sgr., geringere Sorte auch 20 Sgr.

## Berliner Butterpreise vom 6. Juli 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 24—25 Rthlr., do. mittel 23—23½ Rthlr., Netzbrücher 20¾—21 Rthlr., Preußische 21½—22 Rthlr., Pommersche 21½ Rthlr., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 6—7½ Rthlr. pr. Kübel.

Stimmung flau, so daß Preise einen ferneren Rückgang erfuhren. —

## Berliner Viehmarkt vom 6. Juli 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 800 Stück, Schweine circa 1250 Stück, Hammel circa 6400 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12¾—13 Rthlr., do. mittel 11—11¾ Rthlr., Schweine beste Waare 12½—13½ Rthlr., do. mittel 11—12½ Rthlr. pr. 100 Pfd. — Hammel von 2½—5½ Rthlr. pr. Stück.

Zufuhr ausreichend, und Preise wie vor 8 Tagen.

## Markt-Berichte.

**Berliner Getreidebericht** vom 7. Juli. Weizen loco n. Q. 52—58 Rthlr. Roggen loco n. Q. 38—45 Rthlr. 82 Pfd. pr. Juli 36½ a 36 a 36½ Rthlr. bz 36 Rthlr. 82 Pfd. pr. Juli-August 35⅞ a 35½ Rthlr. verk. 82 Pfd. pr. September-October 36 a 35½ Rthlr. verk. Erbsen, Kochwaare, 46—50 Rthlr. Erbsen, Futterwaare, 43—45 Rthlr. Hafer loco n. Qual. 26—28 Rthlr. Gerste, große, loco n. Q. 36—39 Rthlr. Rüb-Oel pr. Juli 10 Rthlr. B. 9 11/12 Rthlr. G. pr. Juli-August 10 Rthlr. B. 9 11/12 Rthlr. G. pr. August-September 10⅓ Rthlr. B. 10½ Rthlr. G. pr. September-October 10½ Rthlr. bz. u. B. 10 5/12 Rthlr. G. pr. October-November 10 7/12 Rthlr. bz. u. B. 10½ Rthlr. G. pr. November-December — Rthlr. B. — Rthlr. G. Leinöl loco 11½ Rthlr. bz. Rapps 70 a 68 Rthlr. nominell. Rübsen 68 Rthlr. nominell. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 21 Rthlr. bz., mit Faß 19¾ a 20 Rthlr. bz. pr. Juli —. pr. Juli-August 19½ a 19¾ bz. 19½ Rthlr. B. u. G. pr. August-September 19 a 19½ Rthlr. bz. u. B. 19 Rthlr. G. pr. September-October 18⅚ a 19 Rthlr. bz. u. B. 18½ Rthlr. G.

Roggen in flauer Stimmung. — Spiritus etwas fester, bleibt am Schluß matter. — Rüb-Oel wie gestern.

**Stettin**, 6. Juli. Weizen 48 Wispel pomm. 89 Pfd. Maß für Gewicht vom Wasser 54 Rthlr. bez., 30 Wispel bromberg. 88¾ Pfd. schwimmend 56¾ Rthlr. bez., 50 Wispel weißbunt. posen. 88 Pfd. 56½ Rthlr. bez.

Roggen flau, loco 84 Pfd. 11 Lth. königsb. vom Wasser 36½ Rthlr. bez. pr. Juli 82 Pfd. 37 Rthlr. bez, 36¾ Rthlr. B., pr. Juli—August 36½ a 36 Rthlr. bez., 36½ Rthlr. B., pr. August—September —, pr. Septbr.—October 35½ Rthlr. B., 35 Rthlr. bez. und B.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 55, Roggen 37 a 39, Gerste 30 a 33, Hafer 22 a 23, Erbsen 41 a 43 Rthlr.

Rüböl schließt matter, loco —, pr. Juli—August 10½ Rthlr. B., pr. August—September 10⅚ Rthlr. B., pr. September—October 10½ a ⅓ Rthlr. bez., 10 5/12 Rthlr. B., pr. October—November 10½ a 10 5/12 Rthlr. bez. u. B., pr. November—December 10½ Rthlr. G.

Spiritus sehr fest, loco ohne Faß 18¾ % bez. u. B., pr. Juli—August 18¾ % G., 18½ % B., pr. August 18½ a 18¾ % G, pr. August—Sept. 19 % G., pr. September—October 20 a 19½ % bez.

**Königsberg**, 4. Juli. Anfangs der Woche hatten wir ziemlich viel Leben im Roggenhandel, in den letzten Tagen jedoch Stille in jeder Getreidebranche, mit Ausnahme von weißen Erbsen und Bohnen, welche Artikel in lebhafter Frage blieben. — Weizen nur in kleinen Pöstchen umgesetzt, bezahlte man mit 72 Sgr. pr. Scheffel für 130 Pfd. hochbunte Waare, 124—127 Pfd. bunt. bewilligte man 62 a 65 Sgr. Wittinnen-Roggen 114—115 Pfd. brachte 42 Sgr., 117—118 Pfd. 44 a 45 Sgr., 117—18 Roggen vom Boden wurde willig mit 45 a 46 Sgr. bez., 120 124 Pfd. mit 47 a 50 Sgr. Roggen bleibt auch mindestens so hoch gehalten, jedoch sind Käufer augenblicklich zurückhaltend. — Große Gerste 110—112 Pfd. hat 38 Sgr., 103—106 Pfd. kleine 35 Sgr. bedungen. Schweren Hafer hält man fest auf 35 Sgr., leichte Waare auf 24 a 28 Sgr. Weiße Erbsen nach Qualität willig mit 53 a 53 Sgr. bez., Bohnen mit 50 Sgr., aber auf 52 Sgr. gehalten. In Leinsaamen ziemliche Umsätze, 105—108 Pfd. mit 53 a 57 Sgr., 111—112 Pfd. mit 68 a 70 Sgr. bez. — Winter-Rübsen liegt geschnitten im Felde und dürfte in Qualität ziemlich, in Quantität gut ausliefern. In kurzer Zeit können wir davon Zufuhren am Markte haben und die Preise werden sich bald feststellen; wir glauben unmaßgeblich, daß man 75 a 80 Sgr. anlegen dürfte, wenn der Saamen trocken einkommt, jedoch ist Regen im Lande strichweise vorherrschend und Hagelschläge haben schon manches Feld vernichtet. Spiritus wurde zu erniedrigten Preisen von 20 a ¼ Rthlr. pr. 9600 % Tralles, ohne und mit Faß, lebhaft gekauft. Wir scheinen auf dem niedrigsten Standpunkte angekommen zu sein, da die ziemlich zusammengeschmolzenen, etwa auf ca. 5000 Ohm reducirten Vorräthe in sehr festen Händen liegen und täglicher Abzug nach dem Inlande stattfindet, der sich bedeutend steigern muß, je näher man den Erntearbeiten rückt. Halten sich die Berliner oder Stettiner Spiritusmärkte, oder ziehen sie gar etwas an, so können wir bis zur neuen Brennperiode noch hohe Preise hier erleben, pr. Ende Juli und August c. sind hier nur sehr wenige Abgeber zu 21 a 22 Rthlr. mit Faß. Die Kartoffeln stehen gut und sollen auch sehr gut ansetzen, alle Gerüchte über die Kartoffelkrankheit sind unwahr, wenn gleich mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden darf, daß kranke Aussaat kein gesundes Gewächs erzeugen dürfte. Vor der Blüthe pflegt sich die Krankheit bei uns nicht zu zeigen.

**Breslau**, 6. Juli. Die Stimmung bleibt sehr flau. — Es galt weißer Weizen 53—63 Sgr., gelber 51—61 Sgr., Roggen 50—58 Sgr., Gerste 43—46 Sgr., Hafer 27—30 Sgr., Erbsen 50 58 Sgr.

Oelsaaten bei gutem Begehr Winterrübsen 68—72 Sgr. bez. Kleesaat ohne Angebot. Rüböl 10 Rthlr. bez.

Spiritus 8⅔ a 8¾ Rthlr. bez.

Zink loco gefragt, da Vorräthe sehr geschmolzen, und an Herankommen der schwimmenden Posten bei dem so niedrigen Wasserstande ist nicht zu denken, daher zu 4 Rthlr. 17½ Sgr. schwer anzukommen, schwimmende dazu offerirt.

**Magdeburg**, 2. Juli. Kartoffel-Spiritus loco 29 Rthlr. pr. 14,400 % Tr.

**Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde**, den 5. Juli.

Juli 4.: Borchwardt von Demmin nach Berlin an Sobernheim 60 Roggen. Müller von Samatschin nach Berlin an Friedländer 60 Roggen. Wilke von Samatschin nach Berlin an Friedländer 56 Roggen. Kohler von Samatschin nach Berlin Friedländer 55 Roggen. Leschke von Stettin nach Berlin an Karesky 64 Roggen. Wergin von Stettin nach Berlin an Karesky 50 Roggen. Stellmacher von Stettin nach Berlin an Müller 60 Roggen. Röhlke von Stettin nach Berlin an Müller 60 Roggen. Juli 5.: Herzer von Stettin nach Berlin an Müller 75 Roggen. Sommer I. von Posen nach Berlin an Sobernheim 25 Weizen und 25 Roggen. Sommer II. von Posen nach Berlin an Grein 25 Weizen und 25 Roggen. Bumke von Posen 18 Weizen und 40 Roggen. Zusammen: 68 Weizen, 620 Roggen, — Oelsaat, — Mehl, — Leinöl.

## Eisenbahn-Anzeiger.

Niederschlesische Zweigbahn.

| | | |
|---|---|---|
| Juni-Einnahme bei 8512 Pers. u. 42,472 Ctr. | 8252 Rthlr. 24 Sgr. 10 Pf. |
| Juni vor. J. | 5945 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf. |
| also Juni d. J. mehr | 2307 Rthlr. 19 Sgr. 1 Pf. |

### Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 6. Juli Abds. 9 U. | 28 Zoll 1 Linie | + 13 Gr. |
| Am 7. Juli Morg. 7 U. | 28 Zoll 1/10 Linien | + 14 Gr. |
| Mittags 12 U. | 28 Zoll 6/10 Linien | + 20 Gr. |


Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.